

SMART BUSINESS

Arbeitswelt 4.0 | Zeit zu handeln – Logistik 4.0
Faszination Kostenmanagement



November 2021

EINE PUBLIKATION DES REFLEX VERLAGES

www.unternehmensfuehrung-info.de

REFLEX
Verlag

Weichen stellen

„Smart Business“ statt „Business as usual“ – Firmen, die in diesen Zeiten ihre Zukunftsfähigkeit sicherstellen möchten, müssen in allen Unternehmensbereichen die bestehenden Konzepte auf den Prüfstand stellen. Die Herausforderungen der Zukunft sind zu groß, um allein auf Altbewährtes zu vertrauen. In dieser Publikation wollen wir den Blick schwerpunktmäßig auf die Bereiche Logistik, Arbeitswelt, Finanzen und Digitalisierung richten. Hier sind jetzt Weichenstellungen nötig, um Unternehmen



widerstandsfähiger für Krisenzeiten zu machen. Vor dem Hintergrund der Klimaveränderungen, der geopolitischen Spannungen sowie des demografischen Wandels – um nur einige potenzielle Krisenherde zu nennen – sind weitere Verwerfungen im Business schließlich nicht auszuschließen. Wir hoffen, Ihnen auf den folgenden Seiten wertvolle Anregungen geben zu können.

Michael Gneuss Chefredakteur

INHALTSVERZEICHNIS

3 — LEITARTIKEL	SMART FACTORY — 14
4 — DIGITALISIERUNG UND KÜNSTLICHE INTELLIGEN	CLOUD-COMPUTING — 15
6 — AUTOMATISIERUNG VON GESCHÄFTSPROZESSEN	KOSTENMANAGEMENT — 16
7 — BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT	NOTWENDIGKEIT VON LIQUIDITÄT — 17
8 — NEW WORK	CHECKLISTE FACTORING — 19
10 — ARBEITSWELT	TOURENPLANUNG — 20
12 — ITK INFRASTRUKTUR UND IT-SICHERHEIT	INTRALOGISTISCHES PAKETHANDLING — 21
13 — KLIMASCHUTZ	INTRALOGISTIK IN DER PRODUKTION — 22

Wir sind dabei

**Planview GmbH,
Software & Consulting**
market@planview.com

PTC
information@ptc.com

**T-Systems Multimedia
Solutions GmbH**
mms@t-systems.com

Holisticon AG
info@holisticon.de

techconsult GmbH
info@techconsult.de

**DIHK-Gesellschaft für berufliche
Bildung - Organisation
zur Förderung der IHK-Weiterbildung
gGmbH**
info@dihk.de

3 brainLight GmbH
info@brainlight.de

4 Synology GmbH
dach_promo@synology.com

5 WorkMotion Software GmbH
hello@workmotion.com

6 Cadooz GmbH
business@cadooz.de

**6 Industrieverband Büro und
Arbeitswelt e. V. (IBA)**
info@iba.online

**eco – Verband der
Internetwirtschaft e. V.**
info@eco.de

**6 Bundesverband
IT-Mittelstand e. V. (BITMi)**
kontakt@bitmi.de

7 Fabasoft
approve@fabasoft.com

9 OSISM GmbH
info@osism.tech

**10 m3 management
consulting GmbH**
office@m3maco.com

11 4cost GmbH
info@4cost.de

11 PB Factoring GmbH
info@pb-factoring.com

12 Eurofactor GmbH
info@eurofactor.de

**13 Deutscher Factoring-
Verband e. V.**
kontakt@factoring.de

14 leogistics GmbH
info@leogistics.com

15 Greenplan GmbH
contact@greenplan.de

**15 Fb Industry
Automation GmbH**
sales@fb-automation.com

16 Caljan GmbH
info@caljan.com

17 brainLight GmbH
info@brainlight.de

18 Aktion Deutschland Hilft e. V.
info@aktion-deutschland-hilft.de

19

Partner

The big Change

LEITARTIKEL | VON MICHAEL GNEUSS

Die Wirtschaft ist im Wandel: Digitalisierung, Klimaschutz, Pandemie, Fachkräftemangel, Rohstoffknappheit und globale Wettbewerbsverschiebungen fordern die Topmanager der Unternehmen massiv heraus. In diversen Bereichen müssen sie radikal umdenken und nach smarten Lösungen suchen, um ihr Geschäft zukunftsfähig zu machen. In solchen Zeiten gibt es große Gewinner, aber auch große Verlierer.

Als der frühere Chefredakteur des „Harper's Magazine“, Frederick Lewis Allen, im Jahr 1952 sein Buch über die Transformation der USA in den Jahren 1900 bis 1950 veröffentlichte, wählte er den Titel „The Big Change“. Für Autoren, die im Jahr 2052 über die Entwicklungen der ersten fünf Dekaden dieses Jahrhunderts schreiben wollen, könnten diese Worte mindestens genauso gut passen. Allens Beschreibungen standen unter dem Eindruck von zwei Weltkriegen, einer gewaltigen wirtschaftlichen Depression und schwerwiegenden sozialen, politischen und ökonomischen Veränderungen. In diesem Jahrhundert erschütterten bereits zwei Ereignisse die Welt – 2009 die Finanzkrise und 2020 die Coronapandemie. Zudem hat die digitale Transformation enorme gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen mit sich gebracht, die längst noch nicht abgeschlossen sind. Auch werden Erderwärmung und Klimaschutz in den nächsten 30 Jahren immense

Auswirkungen zeigen. Nicht zu vergessen sind auch der geopolitische Wandel mit einem unberechenbaren Systemwettbewerb zwischen China, Europa und den USA, eine zunehmende Migration und die Demografie-Probleme in einigen Industriestaaten, wie zum Beispiel Deutschland.

Resilienz ist das Tophema

In diesem Umfeld wird sich die neue Managementgeneration bewähren müssen. Schon heute sind die Herausforderungen für Unternehmen immens. Dabei hat sich der Fokus seit der Pandemie für die Lenker der Konzerne und mittelständischen Firmen verschoben. Heute geht es nicht allein um die Erschließung neuer Märkte und Geschäftschancen sowie Kostensenkungen, sondern in starkem Maße auch um die Resilienz der Wertschöpfungsketten. Bestes Beispiel ist aktuell der Chipmangel, der unter anderem die Autoindustrie schwer trifft. In diesem Jahr werden aufgrund des Engpasses weltweit statt 90 Millionen nur 80 Millionen Fahrzeuge gebaut werden können. Der Mangel bei Vorprodukten und Rohstoffen bleibt nicht

Heute geht es in starkem Maße um die Resilienz der Wertschöpfungsketten.

ohne Auswirkungen auf die Preise. So hat sich zum Beispiel Aluminium in kurzer Zeit um das Siebenfache verteuert. Solche Schocks an den Märkten zwingen Unternehmen, ihre Lieferketten neu zu gestalten. Statt Kostenminimierung und Just-in-time werden wieder Lager

aufgebaut oder aufgestockt. Bis hinein in die Intralogistik werden neue Strategien und intelligente Lösungen benötigt. Engpässe in Lieferketten, die Lockdowns der Pandemie oder die Markteinbrüche im Zuge der Finanzkrise haben aber auch gezeigt, dass Unternehmen sich auf stärkere Volatilitäten einstellen müssen. Daraus folgen höhere Anforderungen im Kosten- und Liquiditätsmanagement – gerade im Mittelstand. Instrumente wie das Factoring geraten wieder stärker in den Fokus.

Kampf um Fachkräfte

Zum „Smart Business“ gehört heute auch ein modernes und effizientes Recruiting. Bundesweit werden 1,2 Millionen Arbeitskräfte gesucht. Für viele Mittelständler wird die Fähigkeit, neue Talente zu finden, zur Überlebensfrage. In Konzernen ist die Rekrutierung von IT-Kräften maßgeblich mitverantwortlich für das Tempo der digitalen Transformation. Schon heute können in Deutschland fast 100.000 IT-Stellen nicht besetzt werden. Bis zum Jahr 2030 wird diese Zahl Prognosen zufolge auf 1,1 Millionen hochschnellen. Doch sind nicht nur Ingenieure und Digitalexperten knapp. Ein Brennpunkt ist auch hier die Logistik, wie die Kraftfahrerkrise in England zeigt. Auch in Deutschland ist der Engpass im Transportgewerbe nicht zu übersehen. Umso wichtiger sind Optimierungen wie zum Beispiel bei der Tourenplanung. Mit smarten Lösungen werden die Management-Herausforderungen der kommenden Dekaden aber auch eine große Chance, wettbewerbsfähiger zu werden und neue Geschäftsfelder zu besetzen. Für Unternehmen, die die richtigen Antworten haben, kann „The big Change“ auch zum Vorteil werden. □

Bremsklotz: Bürokratie und alte Strukturen

Eine aktuelle Studie belegt, was viele schon lange befürchten: Zahlreiche Unternehmen werden durch administrative Vorgaben und mangelnde Technologien in ihren Digitalisierungsbestrebungen ausgebremst. Die Untersuchung weckt aber auch Zuversicht, denn sie hat herausgefunden, dass sich mutiges Handeln auszahlt und Agilität immer mehr zum Erfolgsfaktor wird.

Eine neue internationale Benchmark-Studie, die das unabhängige Marktforschungsinstitut Lawless Research jetzt im Auftrag des Softwareherstellers Planview weltweit durchgeführt hat, zeigt, warum sich viele Unternehmen so schwertun, auf Marktveränderungen beziehungsweise -störungen schnell und konsequent zu reagieren. Die Ursachen werden unter anderem in komplexen Genehmigungsprozessen, ineffizienten Workflows, einer mangelhaften Kommunikation und starren Silostrukturen gesehen. Mit Blick

auf die Wettbewerbsfähigkeit und die Umsetzung zukunftsorientierter Strategien identifiziert die Studie zudem drei unterschiedliche Unternehmenstypen: Vorreiter, Herausforderer und Nachzügler.

Wo ein Wille ist, ist auch (k)ein Weg
Fakt ist, dass sich die Unternehmen immer schneller aufeinander folgenden Veränderungen in der globalen Wirtschaft stellen müssen. 76 Prozent der in Deutschland befragten Fachkräfte sind laut Studie davon überzeugt, dass die Unternehmen ihre Entscheidungsprozesse und deren Umsetzung dringend beschleunigen müssen. Diese Auffassung veranlasst immerhin 29 Prozent der Firmen, ihre Unternehmensstrategie halbjährlich zu überprüfen - 25 Prozent machen das inzwischen sogar quartalsweise. Doch der gute Wille allein reicht nicht, denn 89 Prozent der Befragten bezeichnen es als „etwas bis äußerst aufwendig, die für Entscheidungsprozesse erforderlichen

RISIKEN EINER LANGSAMEN ANPASSUNG DER STRATEGIEUMSETZUNG

Ein langsames Vorgehen hat Konsequenzen. Aus den Antworten ergaben sich vier Top-Risiken:



F: Welches sind die GRÖSSTEN Risiken für Ihr Unternehmen, wenn eine schnellere Anpassung an Veränderungen nicht gelingt?

Benchmark Studie Planview – Risiken einer langsamen Anpassung der Strategieumsetzung

Informationen zu sammeln, zu analysieren, abzugleichen und weiterzugeben“. 59 Prozent sehen die Ursache in fehlenden Daten, 40 Prozent im Mangel an leistungsstarken Technologien.

Von Vorreitern, Herausforderern und Nachzüglern

Doch es gibt auch Beispiele von Unternehmen, die heute schon in der Lage sind, schnell und flexibel auf Marktveränderungen zu reagieren. Warum? Weil sie bereits frühzeitig auf eine Automatisierung der Prozesse gesetzt und Methoden wie Lean und Agile eingeführt haben. So können sie die unternehmerische Transformation vorantreiben und kurzfristiger sowie zielgerichteter agieren. Basierend auf diesem Ansatz des

digitalen Reifegrads lassen sich drei unterschiedliche Kategorien erkennen: die Vorreiter, Herausforderer und Nachzügler. Kurzum: Gelingt es nicht, dass alle Unternehmen in einem überschaubaren Zeitrahmen, zu Herausforderern oder idealerweise zu Vorreitern werden, werden sie den Anschluss an den weltweiten Digitalisierungsstandard verpassen und im Vergleich zu ihren internationalen Wettbewerbern schneller das Nachsehen haben, als ihnen lieb ist. Es bleibt keine Zeit mehr. Es muss dringend gehandelt werden.

planview®

www.planview.com

Mehr Intelligenz bei Mensch und Technik

DIGITALISIERUNG UND KÜNSTLICHE INTELLIGENZ |
VON HARTMUT SCHUMACHER



Wenn Unternehmen eine digitale Transformation durchführen, dann vor allem mit drei Zielen: das Kostensenken durch effizientere Abläufe, das Erschließen neuer Geschäftsfelder und das Erfüllen gestiegener Service-Ansprüche der Kundinnen und Kunden.

Für die Mitarbeiter hat die Verwendung moderner Informations- und Telekommunikationswerkzeuge große Auswirkungen auf das Arbeitsumfeld: Einerseits erleichtern diese Werkzeuge das Arbeiten dank Automatisierung. Sie ermöglichen agiles Arbeiten, bei dem starre Strukturen ihre Bedeutung verlieren und dafür schnelle Kommunikationsmethoden wichtig sind. Und schließlich erleichtert die Digitalisierung hybrides Arbeiten, bei dem die Mitarbeiter ihren Dienst teilweise im Homeoffice statt am Firmenarbeitsplatz verrichten.

Arbeitsmarktpolarisierung

Andererseits findet durch die Digitalisierung eine Arbeitsmarktpolarisierung statt, bei der Arbeitsplätze mit mittlerem Qualifikationsniveau verschwinden und Arbeitsplätze im hohen oder aber im niedrigen Qualifikationsniveau

entstehen. „Lebenslanges Lernen“ lautet daher die Devise für die meisten Arbeitnehmer. Eine höhere Nachfrage wird es laut der McKinsey-Studie „Skill shift: Automation and the future of the workforce“ bei technologischen

„Lebenslanges Lernen“ lautet das Motto für die meisten Arbeitnehmer.

Fähigkeiten wie Programmieren, aber auch bei sozialen und emotionalen Fähigkeiten wie Mitarbeiterführung und bei höheren kognitiven Fähigkeiten wie Kreativität geben. Weniger gefragt sein werden in Zukunft dagegen kognitive Grundfähigkeiten wie das Eingeben von Daten und körperliche Tätigkeiten.

Technische Voraussetzungen

Auch die Ansprüche an die Technik steigen: Moderne Produktionsmethoden und Arbeitsplätze erfordern unter anderem einen schnellen Zugang zum Firmennetz per Mobilfunk oder

Festnetz sowie eine hohe Datensicherheit. Zudem wird künstliche Intelligenz immer wichtiger. „Vom autonomen Fahren bis zur medizinischen Diagnose, von der Unterstützung bei Kundenanfragen bis zur Qualitätskontrolle in der Produktion: Die Einsatzmöglichkeiten von künstlicher Intelligenz ziehen sich durch alle Branchen“, erläutert Achim Berg, Präsident des Digitalverbands Bitkom. Einer Bitkom-Befragung zufolge nutzen derzeit acht Prozent der deutschen Unternehmen Künstliche-Intelligenz-Anwendungen. Weitere 30 Prozent denken zumindest darüber nach.

Auswirkungen der Pandemie

Die COVID-19-Pandemie hat laut dem „Future IT Report 2021“ der Universität Duisburg-Essen den Unternehmen die Bedeutung der digitalen Transformation für die „Krisen- und Zukunftssicherung“ noch deutlicher vor Augen geführt: 61 Prozent der befragten Unternehmen im deutschsprachigen Raum berichteten von einem gestiegenen Investitionsvolumen in digitale Transformationsvorhaben in den Jahren 2020 und 2021. □

Smarter arbeiten mit Augmented Reality

Die Qualifikationslücke in der Fertigungsindustriewächst, durch den Renteneintritt zahlreicher Fachleute wird das Problem noch verschärft. Ziel ist deshalb, neue Mitarbeitende zu gewinnen und sie zu befähigen, effizient und produktiv zu arbeiten. Mit Augmented Reality (AR) ist dies möglich.

Schätzungen zufolge können im Jahr 2025 über zwei Millionen qualifizierte Arbeitsstellen in der Produktion nicht besetzt werden. Die wirkungsvollste Maßnahme, diesem Mangel entgegenzusteuern, ist die zeitgemäße Fortbildung von Mitarbeitenden durch AR.

Jeder hat es selbst erlebt: Das Wissen, das man in tage- oder wochenlangen Präsenzkursen erwirbt, wird häufig schnell wieder vergessen. Mit AR-Lösungen wie Vuforia Expert Capture von PTC geht das Training "on the Job". Mit der Software erstellen Fachkräfte leistungsstarke Lehrinhalte und Arbeitsanweisungen, mit deren

Hilfe Mitarbeitende ihre Aufgaben schnell, präzise und ohne Zusatztraining erledigen können. Die visuell vermittelten Informationen werden schneller im Gehirn verarbeitet und im Gedächtnis gespeichert. Diese Schulungsmethode ist attraktiv für die junge Generation von Arbeitskräften, ein Garant für eine effektivere und effizientere Arbeitsweise und führt Unternehmen in die Erneuerung, die sie für die Zukunft benötigen.

Neue Inhalte: schnell und einfach

Die Erstellung solcher Arbeitsanweisungen ist unkompliziert und ohne Programmierkenntnisse möglich. Mithilfe von Vuforia Expert Capture können Fachleute Arbeitsabläufe Schritt für Schritt festhalten. Anstatt ihr Wissen etwa in einer Schulung oder immer wieder während ihrer eigenen Arbeit weitergeben zu müssen, ist die Expertise von Fachkräften rund um die Uhr für jeden problemlos aufrufbar. Das Expertenwissen wird



Mit Vuforia Expert Capture können Mitarbeitende Aufgaben von Anfang an korrekt ausführen.

auf diese Weise bewahrt und bleibt geistiges Eigentum der Firma.

Gewusst wie – von Anfang an

Die Arbeitenden nehmen ihre Anweisungen über AR-Wearables auf, in der Regel Brillen. So werden digitale Informationen mit der physischen Welt "verschmolzen". Die Hände bleiben frei, eine 3-D-Interaktion ist möglich. Mitarbeitende erhalten während der Ausführung eines Prozesses präzise Anweisungen sowie nützliche Informationen und Leistungsdaten. So wird klar, wie genau und in welcher Reihenfolge Abläufe erfolgen müssen und worauf zu achten ist. Durch

"Learning by doing" sind sie in der Lage, ihre Aufgaben von Anfang an korrekt und selbstsicher auszuführen. Neue Mitarbeitende können zudem deutlich schneller eigenständig arbeiten, das Risiko von Fehlern wird signifikant reduziert.

Die Erfassung und Weitergabe der Expertise funktioniert mit Vuforia Expert Capture einfach und schnell – so werden Mitarbeitende in kurzer Zeit zu Fachleuten, die die Fertigungsindustrie dringend benötigt.

www.ptc.com/de

Die Pandemie war zu kurz, um neues Arbeiten zu manifestieren

Die Arbeitswelt hat sich in den vergangenen anderthalb Jahren so radikal gewandelt wie nie zuvor: Von komplett analog änderte sich das Arbeiten quasi über Nacht zu vollständig digital. Nun steht der nächste Wandel bevor: die sinnvolle Verknüpfung beider Arbeitsformen zum Hybrid Working. Einfach wird das aber nicht.

Statt nine-to-five am festen Schreibtisch arbeiten die Teams bei T-Systems flexibel so, wie sie es gerade brauchen. „Heute bestimmt die Tätigkeit, wo und wie wir arbeiten“, erklärt Jonas Hellweg, der in der Rolle des Stream Lead für Collaboration Tools von Anfang an Teil des Projekts ist. Herausgekommen ist eine flexible Arbeitswelt, in der online und offline Hand in Hand gehen: Meet-&-Connect-Hubs schaffen Begegnungsflächen für activity-based Working, statt reiner Arbeitsflächen gibt es Kollaborations- und Projektflächen, statt abgeschlossener Konferenzspinnen offene Webex Boards. Doch Hellweg weiß auch: „So ein Changeprozess geht nicht von heute auf morgen; das Schwierigste steht uns noch bevor: den Spirit, der gerade herrscht, in die kommenden Monate zu übernehmen.“

So wie T-Systems selbst haben viele Unternehmen die Monate der Coronapandemie genutzt, ihre Arbeitsweisen an die neuen Gegebenheiten und vor allem an die Wünsche der Mitarbeitenden anzupassen. Gerade der erste, nicht vorhersehbare Lockdown schaltete bei der Digitalisierung der Arbeitsprozesse den Turbo: Von heute auf morgen fanden sich unzählige Büroarbeiter im Homeoffice wieder, mussten sich zwischen Couch und Küchentisch neu organisieren, sich via Videocall und Telefonkonferenz mit Kollegen und Vorgesetzten zusammenschalten und sämtliche Arbeitsprozesse digital aufstellen. „Gut dran waren da Unternehmen, die den digitalen Wandel der Arbeit bereits vor Beginn der Pandemie vorangetrieben haben – sie konnten schneller auf die neuen Gegebenheiten reagieren und ihre Mitarbeitenden bei der Umstellung unterstützen“, erklärt Ulf-Jost Kossol, Head of People Experience bei der T-Systems MMS. Kossol weiß, wovon er redet: Als Digitaldienstleister

unterstützt sein Unternehmen Konzerne wie Mittelständler bei der digitalen Transformation.

So auch den Energieversorger Sachsen-Energie. Hier war schon vor Corona klar: In der Digitalisierung der Arbeitswelt steckt enormes Potenzial. Durch die Mitarbeiter:innen selbst entwickelte unternehmensweite Leitplanken wurden bereits vor dem Lockdown erarbeitet, Prozesse umgestellt. „In der Pandemie haben wir dann aus der Not eine Tugend gemacht, Vorhaben beschleunigt und



intensiviert, für die vorher vielleicht zu wenig Raum waren“, erinnert sich Chief Digital Officer Andreas Nicklas. So entstand eine neue Zusammenarbeitswelt, die konsequent auf neue Technologien setzt, dabei die Mitarbeitenden aber nie aus den Augen verliert. „Neben der systematischen Veränderungsbegleitung haben wir immer wieder Trainings für Mitarbeitende und Führungskräfte angeboten, die nicht nur auf das Verständnis der Technologie, sondern insbesondere auch auf die Ziele der neuen Arbeitsweise einzahlen“, erklärt Nicklas. Und das hat sich gelohnt: „Diese neue Art zu arbeiten ist innerhalb kürzester Zeit schon vielerorts in Fleisch und Blut übergegangen und wird in unserer täglichen Arbeit immer selbstverständlicher.“

Damit das so bleibt, heißt es nun: Nicht nachlassen! „Jetzt kommt es darauf an, die neuen digitalen Arbeitsweisen zu festigen, die über Jahrzehnte eingeübten analogen Verhaltensweisen der Vor-Coronazeit mit den komplett digitalen

Arbeitsweisen der vergangenen anderthalb Jahre zu einem hybriden und sinnstiftenden Ganzen zu verbinden. Doch das braucht mehr – mehr Zeit, mehr Praxis, mehr Engagement, und zwar von allen Beteiligten“, weiß Kossol. So beginne jetzt die anspruchsvollste Phase der digitalen Transformation der Arbeitswelt: Statt zurück zum Vor-Corona-Status mit starren Strukturen und festen Büroarbeitsplätzen, aber auch statt voll digital als Einzelkämpfer im Homeoffice gilt es nun, das Hybrid Working zu etablieren.

„In Zukunft werden wir mit Arbeitsszenarien konfrontiert sein, die sowohl technisch als auch organisatorisch höchst anspruchsvoll sind“, weiß Kossol. Darauf müssen wir uns voll und ganz einlassen und die jeweiligen Prozesse nicht als einzelne Einheiten betrachten, sondern viel mehr das große Ganze in den Blick nehmen. So sei bei hybriden Meetings, an denen einige vor Ort, andere in digitaler Form teilnehmen, die Technik das kleinste Problem. „Hybride Meetings benötigen viel mehr Vorlauf, viel mehr Disziplin, interaktive Elemente für Präsenz- und Digitalteilnehmende und einfach viel Geduld und Mut, das alles zu lernen.“

Wie eine Präsenzveranstaltung binnen weniger Monate in ein gelungenes Digialevent überführt werden kann, weiß Verica Spasovska von der Deutsche Welle. Pandemiebedingt musste das Global Media Forum im Juni 2021 in den digitalen Raum verlegt werden. Und die digitale Veranstaltung war ein Erfolg. „Dafür brauchten wir alle ein hohes Maß an

Flexibilität, neue Aufgaben für den digitalen Auftritt zu übernehmen, und die Bereitschaft, uns mit den technischen Herausforderungen wie Datenmigration auseinanderzusetzen“, erinnert sich Spasovska. Daneben setzte das Veranstaltungsteam konsequent auf professionelle Produktions- und Streamingtechnik sowie vielfältige Talk-Formate und starke multimediale Elemente.

Doch Hybrid Working darf nicht nur auf Konferenzteilnehmer und Büroarbeiter zugeschnitten sein. Vergessen scheinen heute Arbeitnehmer, die auf dem LKW, im Supermarkt, in der Pflege oder in anderen Non-office-Bereichen ihre Frau und ihren Mann stehen. Doch auch die sollen von den Vorteilen und Potenzialen einer digitalisierten Arbeitswelt profitieren: „Unternehmen, die es ernst meinen mit der Employee Experience, sollten die gesamte Belegschaft im Blick haben“, fordert Kossol.

Das sieht auch Norbert Schäfer von Deutsche Post DHL Group so: „Wir haben Corona genutzt, um den Roll-out unserer modernen und nutzerfreundlichen digitalen Arbeitsplattform Smart Connect zu beschleunigen.“ Die Mitarbeiter-App kann jeder Beschäftigte auf sein privates Handy herunterladen, so können erstmals alle 570.000 Beschäftigten des Konzerns weltweit mit Informationen und Services versorgt werden. Wirklich neu: Auch alle operativen Mitarbeitenden ohne Firmenlaptop – beispielsweise Brief- und Paketzusteller – haben über diese App damit Zugang zu Informationen, Social Walls, Kollaborationsmöglichkeiten und auch zu Serviceangeboten des Konzerns. „Die App hat sich während der Coronakrise vielfach bewährt und bildet künftig zusammen mit modernster Office-Software einen smarten Workspace, der die digitalen Kollaborations-, Interaktions-, Engagement- und Service-Tools des Konzerns bündelt“, freut sich Schäfer.

T-Systems
Let's power higher performance



www.t-systems-mms.com

Digitalisierung für die Prozessoptimierung auf ganzer Linie



Effizient durch Bits und Bytes

AUTOMATISIERUNG VON GESCHÄFTSPROZESSEN | VON HARTMUT SCHUMACHER

Prozent aller Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten Zweifel am wirtschaftlichen Nutzen der Digitalisierung. Zu Beginn der Pandemie waren es noch 27 Prozent.

Vorteile der Digitalisierung

Der grundlegende Vorteil der Digitalisierung liegt darin, dass Geschäftsdaten digital statt analog vorliegen. Das klingt trivial, hat aber weitreichende Folgen. Denn digitale Daten lassen sich erstens von Menschen komfortabler und damit schneller bearbeiten. Zweitens können sie automatisiert von Software verarbeitet werden. Und drittens lassen sie sich schnell und fehlerfrei übermitteln. All dies sorgt für effizientere Abläufe – und damit für niedrigere Kosten. Das hat Vorteile für alle Geschäftsprozesse eines Unternehmens: In der Verwaltung beispielsweise sorgt papierlose Archivierung für schnellen Zugriff auf benötigte Informationen. Customer-Relationship-Management-Software erleichtert den Kontakt mit Kunden. Enterprise-Resource-Planning-Systeme kümmern sich um die Materialbedarfsplanung. In der Produktion kommunizieren intelligente Fertigungsgeräte miteinander und mit den bearbeiteten Produkten. Sensoren in diesen Geräten liefern Informationen, die eine

vorausschauende Wartung ermöglichen und dadurch die Ausfallzeiten reduzieren.

Unternehmenserfolg durch Smart Data

Vernetzte Zulieferer und Kunden sowie intelligente Fabriken erzeugen eine Unmenge von Daten – „Big Data“ also. Vernünftig und schnell auswerten lassen sich diese Daten nur mit Software-Unterstützung. Teilweise durch Einsatz künstlicher Intelligenz wird Big Data so zu „Smart Data“ – nutzbringenden und überschaubaren Informationen, die dann als Grundlage für Geschäftsentscheidungen dienen können.

Agile Transition

Eng verbunden mit der digitalen Transformation ist die agile Transition. Gemeint damit ist ein Übergang zu einer anderen Art des Arbeitens, bei der starre Unternehmensstrukturen unwichtiger werden und dafür schnelle Kommunikation, Flexibilität und Kundenorientierung an Bedeutung gewinnen. Das erfordert einerseits ein Umdenken bei Mitarbeitern und Vorgesetzten, setzt andererseits aber auch moderne technische Werkzeuge voraus, insbesondere digitale Methoden für die Kommunikation, für die Zusammenarbeit und für den Zugriff auf gespeicherte Informationen. □

Die deutschen Unternehmen haben keine großen Zweifel mehr am Nutzen der Digitalisierung. Für den Umgang mit den anfallenden Datenmengen sind jedoch neuartige Software-Lösungen nötig.

Bei etwa 80 Prozent der deutschen Unternehmen ist die digitale Transformation bislang noch „schwach ausgeprägt“, so das Ergebnis des Digitalisierungsindex des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Zudem hat die Coronakrise den Blick der Unternehmen auf die Digitalisierung jedoch stark verändert, hat eine Befragung des Digitalverbands Bitkom ergeben: Demnach haben derzeit nur noch zwölf

Experten für den digitalen Aufbruch

Werbeitrag – Unternehmensporträt

Aus schwierigen Bedingungen werden Erfolgsgeschichten: Die Experten von Holisticon begleiten die Privatbank Berenberg in ihre digitale Zukunft.

Internationales Wachstum, die Entwicklung von einer Privatbank zu einem modernen serviceorientierten Finanzdienstleister und die Coronapandemie: Berenberg nutzt die Herausforderung, um Prozesse zu automatisieren, die bis dato noch manuelle Abläufe beinhalteten. Das Team von Holisticon überzeugt mit seinem Know-how im Bereich Prozessmodellierung und der technischen Entwicklung auf Basis der Camunda-Plattform. Statt die gesamten Prozessabläufe mit einer zentralen Plattform in einem langwierigen Projekt umzubauen, geht es in kleineren Schritten zum langfristigen Erfolg.

Innovationstreiber mit Plan

„Die Auswahl des ersten Pilot-Prozesses ist extrem wichtig“, erklärt Jo Ehm, BPM-Experte bei Holisticon. „Er muss einen deutlichen Nutzen bringen, gleichzeitig aber auch in überschaubarer Projektlaufzeit umsetzbar sein.“ Auch eine hohe Akzeptanz bei den Anwendern ist wichtig. Bei Berenberg wurde unter anderem der gesamte administrative Prozess rund um Konditionen- und Kundendatenänderung modernisiert. Der manuelle Ablauf sowie die Archivierung wurden mit Hilfe der Experten von Holisticon digitalisiert und automatisiert. Philipp Söchtig, Head of Corporate Development bei Berenberg, ist sehr zufrieden: „Neben erhöhter Effizienz und Einsparung von Kosten bedeuten Digitalisierung und Automatisierung für uns Risikominimierung, Fehlerreduktion und Prozesse, die sich in konstanter Qualität skalieren lassen.“ Mit dem erfolgreichen Pilot-Prozess ebnet Holisticon den Weg für Folgeprojekte und führt seine Kunden wettbewerbsfähig und effizient in die digitale Zukunft.

www.holisticon.de



Das Holisticon-Team verwandelt komplexe Herausforderungen in starke, digitale Lösungen.

Digitale Kompetenzen – Defizite vorhanden

Die Potenziale der Digitalisierung können nur dann voll genutzt werden, wenn jeder Beschäftigte die geforderte digitale Kompetenz besitzt. Werden Beschäftigte beim digitalen Fortschritt nicht mitgenommen, heißt: Gibt es Defizite im digitalen Wissen beziehungsweise im Umgang mit digitalen Technologien und Prozessen, wird die Digitalisierung ausgebremst.

Corona ist allgegenwärtig und viele Arbeitsplätze wurden und werden pandemiebedingt in das Homeoffice verlagert. Das setzt umso mehr einen sicheren Umgang mit digitalen Arbeitsformen voraus. Viele Beschäftigte bringen diese Eigenschaft mit, doch es gibt auch Defizite. Das zeigt die von techconsult in Zusammenarbeit mit der DIHK-Bildungs-gGmbH erstellte Studie „Digitale Kompetenzen – Wahrnehmung und Anspruch“. Ohne unterstützende Weiterbildungsmaßnahmen sind die durch die digitale Transformation hervorgerufenen Veränderungen an den Arbeitsplätzen kaum zu bewältigen. Für Unternehmen bietet es sich an, mit externen Bildungseinrichtungen zusammenzuarbeiten, die ihr Weiterbildungsportfolio an den vorhandenen Defiziten und Wissenslücken orientieren. Gefragt sind pandemiebedingt derzeit in erster Linie Webinare, interaktive Online-Lernformen ebenso wie Lern-Apps. Im Rahmen der Studie wurde auch ein Selfcheck-System erstellt. Ein perfektes Tool für alle diejenigen, die wissen wollen, wo sie gerade mit ihren Kompetenzen stehen.

www.ihk-digitalkompetenz.de



Werbeitrag – Studienporträt

Gesundheit ist Managementaufgabe

BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT | VON THOMAS SCHULZE

Nicht erst seit dem Aufkommen des COVID-19-Virus steht Gesundheit hoch im Kurs. Aber Corona hat die Sinne noch einmal geschärft – und das auch in der Wirtschaft, denn die Gesundheit der Belegschaft ist das wichtigste Vermögen eines Unternehmens. Immer mehr Betriebe erkennen das und etablieren ein „Betriebliches Gesundheitsmanagement“.

Ein Betriebliches Gesundheitsmanagement, kurz BGM, schafft systematisch und nachhaltig gesundheitsförderliche Strukturen und Prozesse in Unternehmen. Zentrales Ziel ist es, ein Arbeitsumfeld für die Beschäftigten einzurichten,

Die Vorteile eines ausgeklügelten Gesundheitsmanagements liegen auf der Hand.

an dem sie ihre Arbeits- und Leistungsfähigkeit beibehalten, im Optimalfall sogar verbessern können. Mit im Vordergrund steht dabei die Resilienz der Beschäftigten, also deren Belastungs- und Widerstandsfähigkeit gegen Stresssituationen, zu verbessern. Der Nutzen soll so unmittelbar die Beschäftigten und die gesamte Organisation erreichen.

Mehr als nur gesunde Mitarbeiter

Die Vorteile eines ausgeklügelten Gesundheitsmanagements liegen auf der Hand, denn

ein gesundheitsorientiertes Unternehmen fördert die Zufriedenheit der Belegschaft und die Produktivität ebenso wie die Identifikation des Personals mit dem Unternehmen selbst. Auch Kunden achten immer häufiger darauf, wie nachhaltig ein Betrieb aufgestellt ist und die Gesundheit seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Auge hat. Damit ein BGM aber erfolgreich sein kann, muss es strategisch und systematisch aufgebaut sein. Im Optimalfall umfasst der Managementansatz vier Phasen: Strategie, Analyse, Umsetzung und Evaluation. Da die Etablierung eines effektiven Gesundheitsmanagements eine funktionsübergreifende Aufgabe ist, empfiehlt es sich, sämtliche planerischen Aktivitäten wie die Wahl der Handlungsfelder und das Festlegen der Ziele und Maßnahmen in einem „Arbeitskreis Gesundheit“ zu entwickeln. Diesem Kreis gehören Vertreter aller relevanten Abteilungen an.

Ziele und Standards setzen

Der Kreis bringt zunächst eine BGM-Strategie auf den Weg, die auf das Unternehmen zugeschnitten ist. Zudem werden Ziele und Standards für das Gesundheitsmanagement gesetzt. Daran schließt sich die Analyse und Bewertung des Ist-Zustands an. Dazu gehören Fehlzeitenanalysen, Gefährdungsbeurteilungen und auch Mitarbeiterbefragungen. Nach der Analyse beginnt möglichst zeitnah die Umsetzung und Etablierung des BGM, denn erst mit direkten Maßnahmen können sicht- und messbare Erfolge erzielt werden. Die fortlaufende Evaluierung



der Maßnahmen rundet das BGM ab, denn nur durch eine möglichst kontinuierliche Bewertung lassen sich Verbesserungen und weitere Handlungsfelder identifizieren. □

WUSSTEN SIE ...

... dass im vergangenen Jahr jeder Angestellte umgerechnet circa 2,5 Tage aufgrund von Rückenbeschwerden an seinem Arbeitsplatz gefehlt hat?

.. dass Betriebliches Gesundheitsmanagement bei Beschwerden und Erkrankungen vorbeugt und gleichzeitig die Arbeitszufriedenheit und -effizienz verbessert?

... dass sich zufriedene Mitarbeiter besser mit ihrem Unternehmen identifizieren und über ihre Benefits sprechen? Dies steigert das Unternehmensimage und die Beschäftigungsattraktivität.

„Entspannung als Unternehmensleistung?“

Werbeitrag – Interview

Warum sollte Entspannung als niedrigschwellige BGM-Maßnahme im Unternehmen implementiert werden? Und wie können Arbeitgeber:innen bei Home-Office-Beschäftigten Gesundheit und Resilienz fördern? Antworten gibt Ursula Sauer, Geschäftsführerin der brainLight GmbH.

Frau Sauer, Sie führen eine Company, die Entspannung auf Knopfdruck in Unternehmen implementiert. Wie führt die Nutzung Ihrer Entspannungssysteme im Unternehmen zu einer Win-Win-Situation für Beschäftigte und Arbeitgeber:innen? Wir leben in einer Zeit, in der Stress und die damit verbundenen Belastungen ein ganz großes Thema sind. Hier sind auch die Arbeitgeber:innen in der Verantwortung, ihren Beschäftigten entsprechende Entspannungsangebote zu machen.



Ursula Sauer, Geschäftsführerin der brainLight GmbH

Dies kann beispielsweise im Rahmen eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) geschehen. Die Maßnahmen werden zudem steuerlich gefördert.

Was haben Arbeitgeber:innen davon? Entspannung ist ein kostbares Gut. Entspannte Mitarbeiter*innen sind motivierter, kreativer, ausgeglichener und kommen

gerne zur Arbeit. Entsprechende niedrigschwellige Angebote ziehen sehr wertvolle Softskills unter den Beschäftigten nach sich. Diese können außerdem bei der Wahl eines Arbeitsplatzes den Ausschlag geben. Jedoch sind Arbeitgeber*innen nach der Einführung der Maßnahmen gefordert, diese auch zu kommunizieren (Employer Branding).

Womit können Arbeitgeber:innen solche Angebote machen? Eine gute Wahl sind die audio-visuell entspannenden brainLight-Systeme. Sie erlauben es Anwender:innen, sich komplett fallen zu lassen. Über Visualisierungsbrille und Kopfhörer erreichen wohltuende Licht- und Tonimpulse das Gehirn. Darüber hinaus entspannt ein Shiatsu-Massagesessel den Körper.

Wie können die Resilienz und Gesundheit von Beschäftigten im Home-Office durch derartige Angebote gestärkt werden? Unser Unternehmen hat dazu eine präventive und niedrigschwellige

Erhebung ins Leben gerufen: In Kooperation mit der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg erleichtern wir Arbeitgeber:innen diesen Schutz. Ziele sind eine Stärkung der Widerstandsfähigkeit (Resilienz) und die Vermeidung der Entwicklung von psychischen Störungen und körperlichen Erkrankungen (zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen) unter den Mitarbeitenden.

Wie darf ich mir den Ablauf genau vorstellen? Die Homeoffice-Beschäftigten erhalten das audio-visuelle Entspannungssystem brainLight Synchro PRO. Die Anwendung geschieht während oder nach der Arbeitszeit im Homeoffice, ohne zusätzlichen Druck, mit wenig Zeitaufwand und mit nachhaltigem Effekt. Über die regelmäßige Nutzung des brainLight-Entspannungssystems soll dessen Wirkung auf die Stressbelastung im Homeoffice ermittelt und evaluiert werden.

www.brainlight.de



Am Ende steht mehr Kreativität

NEW WORK | VON ANDREA VON GERSDORFF

Mit dem Homeoffice wandeln sich die Anforderungen: Mitarbeitende sollten in Netzwerken arbeiten, die technischen Voraussetzungen müssen stimmen und Präsenzmöglichkeiten erhalten bleiben. Mit der neuen Organisation könnte sich der Trend zum agilen Arbeiten verstärken.

Mit der Pandemie hat sich die Arbeitswelt für Büroangestellte verändert: Statt Präsenzkultur gibt es nun die Alternative Homeoffice. Die Vorteile liegen auf der Hand: Lange Arbeitswege fallen ebenso weg wie die räumliche Gebundenheit an das Büro. Meetings mit Kunden oder Kollegen können unkompliziert ohne Zeitverlust per Videokonferenz erledigt werden und Geschäftsreisen bleiben die Ausnahme.

Netzwerken denken gefragt

Für die Beschäftigten im Homeoffice bedeutet das, dass sie sich einerseits ihre Arbeit flexibler nach ihren familiären oder privaten Bedürfnissen einteilen können, was viele positiv sehen. Andererseits sind manche genau dann nicht erreichbar, wenn sie gebraucht werden. Dies

Es wird keine Rückkehr zum reinen Präsenzbetrieb geben.

wirft vor allem dann Probleme auf, wenn in Projekten mehrere Kollegen, Kunden oder externe Kooperationspartner kontinuierlich zusammenarbeiten müssen, alle aber in unterschiedlichen Städten leben oder andere Arbeitszeiten haben. Daher benötigt Arbeiten im Homeoffice ein neues, ausgeprägtes Netzwerken. Alle – vom mobil arbeitenden Kollegen bis zum Mitarbeiter im Homeoffice – müssen sämtliche Informationen erhalten und verteilen können, sie brauchen den direkten Zugriff auf Daten und Hilfsmittel und sie müssen ohne Hürden



Auch nach Corona wird die Arbeitswelt nicht zum alten Standard zurückkehren.

miteinander kommunizieren können. Wenn dieses Zusammenspiel nicht vernünftig gehandhabt wird, leidet nicht nur der Output, sondern die räumliche Trennung führt auch zu einer Individualisierung der Arbeit. Die positiven Effekte des flexiblen Arbeitens nehmen ab und auch die Bindung an das Unternehmen sinkt.

Keine Rückkehr zu alten Strukturen

Das plötzliche Arbeiten im Homeoffice aufgrund von Corona hat sich als Experimentierfeld für das Arbeiten der Zukunft gezeigt. Das ist insofern ein Glücksfall, als viele Chefs lange den alten Strukturen verhaftet waren und erst jetzt zum Umdenken bereit sind. Eine Rückkehr zum reinen Präsenzbetrieb wird es in vielen Firmen vermutlich nicht mehr geben. Die fortgesetzte Telearbeit erfordert daher auch, dass die technischen Voraussetzungen für Hard- und Software stimmen müssen. Zunächst sollten Unternehmen ihren Mitarbeitern einen Computer für eine klare technische Trennung von privater und beruflicher Nutzung zur Verfügung stellen. Außerdem muss die Internet-Verbindung stabil sein. Wichtig ist auch, dass ein Fernzugriff (Remote-Desktop) über eine verschlüsselte Verbindung besteht, für die der Einsatz von Zwei-Faktor-Authentifizierung beim Aufbau der Verbindung empfehlenswert ist. Notwendig sind ferner cloud-basierte Plattformen für Kollaborationslösungen beispielsweise für unternehmensübergreifende Projektarbeit, weltweite Live-Videokonferenzen, für

Projekte mit engem Zeitfenster und dauerhaftem Austausch zwischen allen Beteiligten, um orts- und geräteunabhängig miteinander zu kommunizieren. Auch für Remote-Schulungen von Mitarbeitern, für strukturiertes Arbeiten in Seminaren und einen Austausch bei der Einarbeitung mit Kollegen werden Lösungen gebraucht. Gleichzeitig wird es für die Büros der Zukunft heißen, dass Instrumente wie Desk Sharing oder Coworking Spaces verstärkt eingesetzt werden, um Mitarbeitern persönliche Kontakte und direkte Kommunikation mit Kollegen, Vorgesetzten oder Kunden zu ermöglichen. Auch bleibt so der soziale Aspekt der Arbeit erhalten. Ein Büroformen-Mix mit Multispaces kann wiederum verschiedene Raumoptionen bieten, die flexibel von allen Mitarbeitern entweder zum konzentrierten Arbeiten oder Vernetzen mit anderen genutzt werden können.

New Work

Für den strukturellen Wandel der Arbeitswelt durch Digitalisierung und künstliche Intelligenz sowie für die neue Ausgestaltung der Arbeitsplätze stehen mittlerweile die Begriffe New Work oder Arbeit 4.0. Doch neue Bürokonzepte und modernste technische Ausstattung allein erfüllen noch nicht alle Bedürfnisse der Arbeitnehmer, die heute in ihrer Arbeit eine sinnstiftende Funktion sehen wollen: Neben Work-Life-Balance und flexibler Arbeitsgestaltung wünschen sie eine stärkere Einbeziehung in Entscheidungen, flache Hierarchien sowie mehr kreatives und konstruktives Arbeiten statt des reinen Erfüllens der vorgegebenen Aufgaben. Ein verstärktes Arbeiten in Netzwerken könnte diesen Wunsch verwirklichen helfen. Innerhalb der New Work ist dabei vor allem agiles Arbeiten ein Stichwort – dabei handelt es sich um neue Formen des Projektmanagements. Die Ansätze dafür heißen etwa Design Thinking oder Scrum. Tägliche Abstimmungen über anstehende Aufgaben, Einbezug externer Experten, mehr Brainstorming, Transparenz und Freiräume. So sollen Teams schneller ans Ziel kommen, ohne dass einzelne Projektschritte in einem Plan vorab von Vorgesetzten formuliert werden. Digitale Netzwerke sind auf dem Weg dahin ein erster Schritt. □

Arten von Problemen bei der Homeoffice-Nutzung in der Coronakrise 2020



**72 %
Technische
Probleme**

- 55 % Mangelnde technische Voraussetzungen
- 40 % Fehlende Bandbreite
- 30 % Zu wenig Kapazität in der IT-Abteilung
- 30 % Bedenken bezüglich der Datensicherheit



**67 %
Organisatorische
Probleme**

- 54 % Erschwerte Kommunikation
- 40 % Mangelnde Abstimmung
- 31 % Fehlende Kontrollmöglichkeiten
- 35 % Notwendige Ungleichbehandlung wegen unterschiedlicher Homeoffice-Eignung verschiedener Stellen



**57 %
Mitarbeiterbezogenen
Probleme**

- 40 % Erschwerte Vereinbarkeit von Beruf und Familie / Kinderbetreuung
- 18 % Mangelnde IT-Kenntnisse
- 30 % Mehrbelastung durch die Ausnahmesituation
- 19 % Mangelnde Motivation / Produktivität

Befragt wurden Geschäftsführer:innen, Manager:innen und Personalverantwortliche deutscher Unternehmen

Quelle: ifo Institut, 2020

Homeoffice? Ja! - Die 5 To-dos für KMU

Ein Flickenteppich von Soft- und Hardware: So sehen auch nach eineinhalb Jahren oft noch Homeoffice-Lösungen für kleine und mittlere Unternehmen (kurz KMU) aus. Innerhalb kürzester Zeit ist das Arbeiten von Zuhause für viele Firmen und Angestellte zur Realität geworden. Doch was braucht es für eine langfristige Lösung? Welche Fragen müssen Sie sich stellen und worauf kommt es an?

Nach wie vor ist das Finden einer optimalen Homeoffice-Lösung eine besondere Herausforderung für kleine und mittelständische Unternehmen. Da diese häufig noch nicht über die nötigen Tools, IT-Infrastruktur oder schlichtweg Hardware verfügen, stellen sie oft noch Fragen wie: „Wie lassen sich die nötigen Laptops und PCs mit der Infrastruktur des Unternehmens synchronisieren?“ oder „Wie kann ich sicher Daten austauschen oder sichere Online-Meetings durchführen?“. Und gerade jetzt, wo Homeoffice-Lösungen langfristig gewünscht werden, sollten KMU über dauerhaft zuverlässige Lösungen für ihre modernen Arbeitsplätze nachdenken. Doch worum geht es? Welche To-dos gibt es?

1. DSGVO-konform

Fangen wir von vorne an: Mit welcher Hardware Sie die Remote Arbeitsplätze Ihrer Mitarbeiter ausstatten, haben Sie sicherlich schon geklärt. Aber wie stellen Sie sicher, dass Ihre Unternehmens-Interns wirklich intern bleiben? Wie sieht es mit dem richtigen und vor allem DSGVO-konformen Umgang Ihrer Daten aus? Wo legen Sie diese ab? Nutzen Sie eine Cloud-Lösung oder ist Ihnen das zu unsicher? Wollen Sie die Daten lieber auf einer Festplatte bei sich speichern?

Wenn Sie sich für eine lokale Möglichkeit entscheiden, geht's direkt weiter...

2. Sicherer Zugriff

Wie gelingt es Ihnen, dass Ihre Mitarbeiter jederzeit sicher auf Ihre Daten zugreifen können – egal, ob sie mit dem Handy, mit Laptop oder eventuell mit einem PC im Büro arbeiten möchten? Bedingt durch die flexiblere Arbeitsweise Ihrer Angestellten wird es sicherlich häufiger vorkommen, dass sie

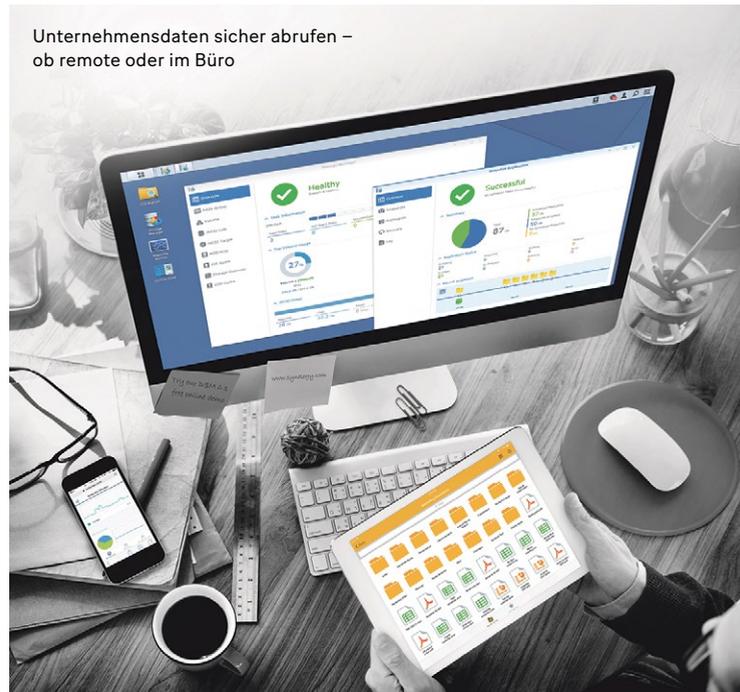
auch von unterwegs aus E-Mails beantworten, Daten einsehen oder bearbeiten möchten. Schaffen Sie flexible Arbeitsplatzmodelle!

3. Digitale Zusammenarbeit

Flexibel bedeutet aber auch, dass Ihre Mitarbeiter gleichzeitig auf Daten zugreifen müssen, um diese zu bearbeiten. Möglich wird das durch eine standortübergreifende Synchronisierung und Dateifreigabe. Und natürlich dürfen Sie auch nicht das große Thema „Kommunikation“ im Homeoffice vergessen: Wie können sich Ihre Mitarbeiter persönlich austauschen – und zwar so, dass diese Kommunikati-

möchten, dies aber aus technischen Gründen nicht können. Stellen Sie sicher, dass Ihre Daten jederzeit zur Verfügung stehen und Ihnen keine teuren Arbeitsausfälle entstehen. Schaffen Sie eine Infrastruktur, die ein reibungsloses, permanent funktionierendes Arbeiten zulässt.

Unternehmensdaten sicher abrufen –
ob remote oder im Büro



on auch intern bleibt? Wie können Online-Meetings vertrauensvoll durchgeführt werden? Kurzum: Wie kann meine sowohl interne, als auch externe Kommunikation sicher, schnell und einfach gestaltet werden?

4. Absicherung gegen Datenverluste

Sicher, einfach und schnell soll aber nicht nur die Kommunikation sein, sondern auch der Umgang mit den gespeicherten Daten. Stichwort: Backup! Denken Sie daran, dass Geräte wie Computer oder Laptops kaputt gehen können. Sie benötigen also ein System, das Ihre Daten mehrfach absichert, möglichst fehlerfrei läuft und trotzdem leicht zu bedienen ist.

5. Keine Arbeitsausfallzeiten

Nichts ist ärgerlicher als unzufriedene Mitarbeiter, die arbeiten



Mit Synology Drive können Daten einfach gesichert sowie kollaborativ und in Echtzeit gleichzeitig bearbeitet und geteilt werden. Für einen permanent sicheren Zugriff auf alle Daten und eine ebenso sichere Datenübertragung sorgt VPN Plus und erspart obendrein, einen weiteren externen Anbieter zu suchen und in die Infrastruktur integrieren zu müssen. Synology bietet außerdem, für eine einfachere und direktere, digitale Zusammenarbeit, Synology MailPlus, Chat und ein Office-Paket an. E-Mails, interne Chat-Protokolle und Dateien bleiben auf Ihrem Server und lassen sich ohne Aufwand verwalten.

Wer schon einmal Datenverlust erlitten hat, weiß, wie schwer die Wiederbeschaffung und Wiederherstellung von Daten aussehen kann. Mit Active Backup for Business wird jeder PC oder Laptop in Ihrem Unternehmen schnell und unkompliziert gesichert und kann im Ernstfall umgehend wiederhergestellt werden. Das Tool verursacht keine laufenden Kosten und minimiert durch die Automatisierung des Backup-Vorgangs außerdem den Wartungs- und Überwachungsaufwand für Sie oder Ihre Admins.

Unternehmen, die sich vor teuren Ausfallzeiten durch Downtimes, Festplatten-Defekten oder vor anderweitigen Unterbrechungen schützen wollen, setzen auf Synology High Availability. Dank eingerichteter Server-Redundanz ist diese bereits kostengünstig ab den kleinsten DiskStation-Modellen verfügbar.

Da dies viele Informationen zu einem komplexen Thema auf einmal sind, hat Synology für Sie noch eine Übersicht unter <https://sy.to/hb> zusammengefasst, wo Sie auch direkt Kontakt aufnehmen können.

www.synology.com

Alles aus einer Hand
Bei so vielen To-dos fragen Sie sich nun zu Recht: Und wie soll ich das angehen? Niemand möchte das Risiko eingehen, viele Anbieter vergleichen oder für jedes Tool die Kompatibilität mit bestehenden Strukturen prüfen. Eine Synology DiskStation oder RackStation kann all diese To-dos erfüllen, bietet eine ganzheitliche Lösung für die Umsetzung flexibler Arbeitsplätze und schafft langfristig Datensicherheit in Ihrem Unternehmen.
Indem Sie alle Ihre Daten auf einer Synology speichern, liegen diese bei Ihnen im Büro. Eine DSGVO-konforme Datenspeicherung ist damit also kein Problem mehr. Sie sind damit unabhängig von Public Clouds und genießen gleichzeitig die Flexibilität Ihrer privaten Business Cloud, ohne laufende Kosten.

Heute gehe ich ins Büro

ARBEITSWELT | VON KARLA HELLRUNG

Homeoffice ist zur Normalität geworden. Dabei sollte auf Arbeitszeit-Regelungen und eine gute Ausstattung nicht verzichtet werden. Präsenz-Möglichkeiten sind allerdings weiterhin wichtig.

Nicht nur bei den Angestellten, auch in den Führungsetagen der Unternehmen sind die Vorteile des Homeoffice angekommen. Laut der aktuellen IDG-Studie „Arbeitsplatz der Zukunft“ aus dem Jahr 2020 stimmten fast drei Viertel der befragten Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber der Aussage zu, dass sich ihre Einstellung zum Thema Homeoffice seit der Pandemie zum Positiven verändert habe. Homeoffice als Bestandteil der Arbeitswelt hat sich durch die Pandemie etabliert.

Ein Homeoffice-Arbeitsplatz sollte ergonomische Ansprüche erfüllen.

Doch regelmäßiges Homeoffice wirft praktische Fragen auf. So bestehen grundsätzlich auch dort feste Arbeitszeiten. Damit aber das flexible Arbeiten nicht erneut im starren Büroalltag mündet, ist es sinnvoll, die Interessen

von Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Vereinbarungen zu berücksichtigen und zwischen betriebsbestimmten und selbstbestimmten Arbeitszeiten zu unterscheiden.

Gute Ausstattung muss sein

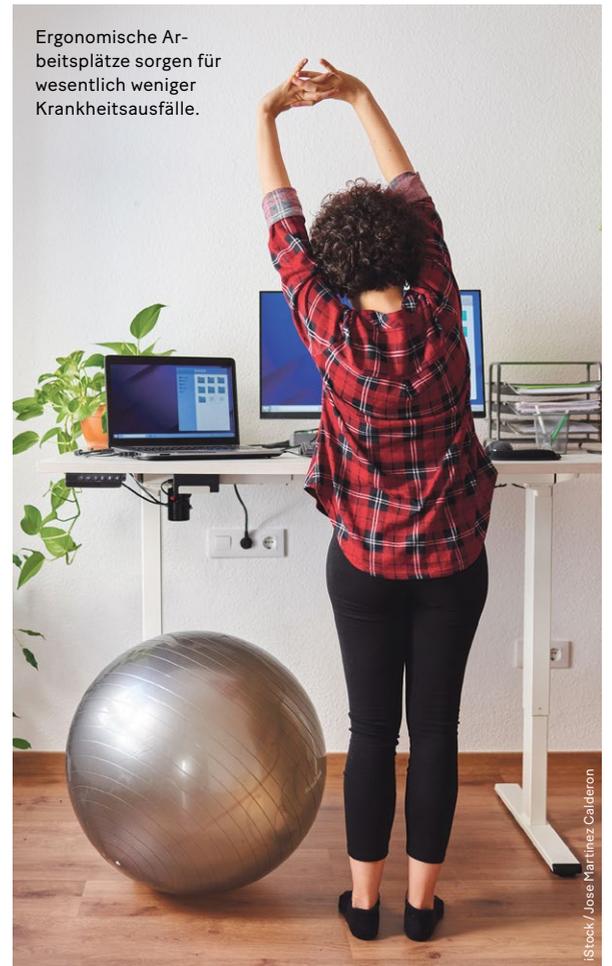
Homeoffice als Normalfall heißt aber auch, dass Beschäftigte einen festen Arbeitsplatz benötigen, der ergonomische Ansprüche erfüllt. Ist es vertraglich geregelt, muss der Arbeitgeber einen Teil der Kosten tragen. Unabhängig davon muss er auch für eine vernünftige, technisch zuverlässige Ausstattung sorgen, gerade für Mitarbeitende, die mobil arbeiten.

Ansonsten gilt, was auch für das moderne Büro gilt: Standard ist ein höhenverstellbarer Schreibtisch, auf dem sich alle Geräte und Kabel gut organisieren lassen und der optional eine Ladefläche fürs Smartphone, integrierte USB-Anschlüsse oder andere praktische Vorteile besitzt. Der Bürostuhl sollte über viele Einstellungsmöglichkeiten und eine Wippmechanik, die dynamisches Sitzen unterstützt, verfügen. Beim Licht sorgt eine gute Ausleuchtung dafür, dass man während der Arbeit deutlich aktiver ist. Natürliches Licht hingegen steigert die Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden.

Büros ändern sich

Dauerhaft Homeoffice ist jedoch nicht sinnvoll und von vielen auch nicht gewünscht: Persönliche Besprechungen und der Austausch mit Kunden, Kollegen oder externen Partnern bleiben notwendig. Das Büro der Zukunft wird daher mittels Desk Sharing organisiert sein, bei dem sich Mitarbeiter bei Bedarf für einen

Ergonomische Arbeitsplätze sorgen für wesentlich weniger Krankheitsausfälle.



Arbeitsplatz anmelden können. Auch Co-Working-Spaces können dafür genutzt werden. Günstig sind sogenannte Bürolandschaften, sodass sich anwesende Beschäftigte zum Austausch treffen oder zur Arbeit zurückziehen können. □

Flexibel und doch zugehörig

Chancen und Herausforderungen des hybriden Arbeitens in der Post-Corona-Arbeitswelt. Wie Unternehmen ihre Attraktivität behalten können, erklärt Carsten Lebtig, Gründer und Geschäftsführer von WorkMotion.



Carsten Lebtig, Founder and Managing Director WorkMotion

Es ist eine Kündigungswelle, so groß, dass sie einen Namen bekommen hat: The Great Resignation. Allein im August haben 4,3 Millionen US-Amerikaner ihren Job gekündigt: ein Rekordwert. Auch wenn sich Experten noch nicht einig sind, ob eine ähnliche Welle auch in Europa zu erwarten ist, ist eines klar: Die Gewichte, gerade auf dem deutschen Arbeitsmarkt, verschieben sich zusehends zugunsten von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Die Zahl der unbesetzten Stellen steigt, gleichzeitig nimmt aufgrund des demografischen Wandels die Zahl der Menschen im typischen Berufsalter jährlich um fast 150.000 ab.

Für Unternehmen stellt sich somit zunehmend die Frage, wie sie als Arbeitgeber attraktiv bleiben können. Um das herauszufinden, lohnt sich ein Blick auf die Hintergründe der „Great Resignation“.

Anthony Klotz, Associate Professor an der Texas A&M University, der diesen Begriff prägte, nennt neben höheren Löhnen mehr Flexibilität als eine der Stellschrauben, an denen Arbeitgeber drehen können, um der Kündigungswelle zu begegnen. Das deckt sich mit

den Ergebnissen einer EY-Umfrage unter 16.000 Beschäftigten in 16 Ländern. 90 Prozent der Befragten wollten flexibel entscheiden, wann und wo sie arbeiten. Und mehr als die Hälfte von ihnen (54 Prozent) würde eine Kündigung in Betracht ziehen, wenn ihnen ihr Arbeitgeber kein flexibles Arbeiten ermöglicht.

Eine Reihe global agierender Unternehmen reagiert darauf bereits mit einem Angebot hybrider Arbeitsmodelle, also einer Mischung aus Homeoffice und Arbeiten im Büro. Microsoft bietet seinen Beschäftigten an, bis zu 50 Prozent der Arbeitszeit im Homeoffice zu verbringen. Twitter erklärte, dass seine Beschäftigten auch nach der Pandemie uneingeschränkt mobil arbeiten können. Das eröffnet neue Möglichkeiten. Statt im eigenen Zuhause können Beschäftigte für eine Weile an Orten wohnen, die so attraktiv sind, dass andere dort Urlaub machen, und gleichzeitig remote arbeiten (workation). Wie Lena Pres, HR-Managerin bei

einem Verlag in Hannover, die den Sommer in Griechenland und Ungarn verbrachte, und währenddessen in Vollzeit weiterarbeitete.

Doch wie schaffen Unternehmen es, dass ihre in der Ferne arbeitenden Beschäftigten sich weiterhin zur Firma zugehörig fühlen? Als Ergebnis ihrer im August erschienen Studie raten Holger Reisinger und Dane Fetterer von Jabra dazu, statt starrer Regeln auf Prinzipien zu setzen, die den Beschäftigten Gestaltungsfreiheit lassen. Tools von HR-Plattformen wie WorkMotion erleichtern Unternehmen zusätzlich die Gratwanderung zwischen Flexibilität und Zugehörigkeit. Mit diesen Tools können sie rasch erkennen, ob der Wunsch eines Beschäftigten, remote im Ausland zu arbeiten, mit den Prinzipien der Firma vereinbar ist und welche Folgen sich bei Sozialversicherung und Arbeitsrecht daraus ergeben.

www.workmotion.com

Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu den Vorteilen vom Homeoffice zu?

(Anteil der Zustimmungen unter Befragten mit regelmäßigem Homeoffice 2021)



76 %

Ich gewinne durch das Homeoffice eine Menge Zeit, weil der Weg zur Arbeit wegfällt.



73 %

Ich kann durch Homeoffice Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren.



63 %

Ich kann im Homeoffice produktiver arbeiten, als an meinem normalen Arbeitsplatz im Betrieb/Büro.



61 %

Ich empfinde die Arbeit im Homeoffice angenehmer als die Arbeit in meinem normalen Arbeitsplatz im Betrieb/Büro.



68 %

Ich kann meine Arbeitszeit im Homeoffice besser über den Tag verteilen, z.B. abends länger arbeiten und am Nachmittag Sport treiben.

Quelle: DAK, 2021

„Barrieren in den Köpfen und Wände abschaffen“



Stefan Grimm, Geschäftsführer der cadooz GmbH, Deutschlands führendem Incentive Marketing-Dienstleister, über die neue Arbeitswelt.

Hat die Pandemie Ihr Unternehmen verändert und wenn ja, wie? Bei unserer agilen Transformation stand auch schon vor der Pandemie immer ein Ziel im Mittelpunkt: Barrieren und Wände abschaffen – sowohl in den Köpfen, als auch physisch im Büro. Wir haben gemeinsam erarbeitet, wie eine neue Arbeitswelt aussehen muss, um die Bedürfnisse einer hochmotivierten Belegschaft zu erfüllen. Im Fokus steht das kollaborative, bereichsübergreifende Arbeiten. Wir benötigen viele Konferenz- und Workshop-Räume, sowie Coworking Spaces, in denen sich unsere Mitarbeiter:innen flexibel zusammenfinden, austauschen und gemeinsam Lösungen finden können. Die Pandemie hat unsere Planung zwar unterbrochen, aber am Ende haben wir wertvolle Learnings aus der plötzlich notwendigen Remote-Arbeit ziehen können.

Welche Rolle spielt bei Ihnen noch das Büro? Es wird zukünftig nicht

mehr nötig sein, dass unsere Kolleg:innen an allen fünf Tagen ins Büro kommen. Vielmehr werden wir dieses als eine Art Tool Box nutzen. Das bedeutet, es steht jedem offen, der im Rahmen seiner Arbeit den direkten Kontakt zu den Kollegen vor Ort wünscht oder benötigt. Aber niemand muss seine Zeit absitzen. Ergebnisorientiertes Arbeiten steht im Mittelpunkt.

Fachkräfte im e-Commerce sind stark begehrt. Wie begegnen Sie dieser Herausforderung? Das ist ein weiterer Vorteil unserer Flexibilisierung des Arbeitsortes. Wir schreiben fast all unsere Vakanzen deutschlandweit aus. Es ist also nicht zwingend nötig, in Hamburg zu wohnen oder extra für den Job hierher zu ziehen. Wir sind digital so gut vernetzt und organisiert, dass die Kolleg:innen immer nur einen Video Call oder eine Chat-Nachricht entfernt sind.

www.cadooz.com

Homeoffice-Ausstattung als Chance

Werbeitrag – Befragungsergebnisse

Pandemiebedingt haben viele Beschäftigte in den vergangenen Monaten mehr als zuvor im Homeoffice gearbeitet. Der größte Teil musste dafür zunächst einmal einen zumindest provisorischen Arbeitsplatz einrichten. Dabei war die Mehrheit der Betroffenen auf sich selbst gestellt. Das könnte sich jetzt ändern. Allerdings nur für einen Teil der Homeoffice-Nutzer und -Nutzerinnen.

Im Rahmen einer im Auftrag des Industrieverbands Büro und Arbeitswelt e.V. (IBA) durchgeführten Civey-Befragung gaben 39,9 Prozent der befragten Unternehmensvertreter an, dass ihre Beschäftigten keine Unterstützung zur Anschaffung von Möbeln für das Homeoffice benötigen. 31,3 Prozent wollen ihre Mitarbeiter:innen in den nächsten Wochen und Monaten dabei unterstützen, zu Hause ein besseres Arbeitsumfeld zu schaffen. 28,8 Prozent der Befragten erkennen zwar eine grundsätzliche Notwendigkeit, wollen sich aber dennoch nicht engagieren. „Frühere Umfragen haben gezeigt, dass die meisten der Homeoffice-Arbeitsplätze alles andere als gut ausgestattet sind. Dabei sind gute Arbeitsbedingungen nicht nur im Büro, sondern auch zu Hause wichtige Faktoren für die Gesundheit der Mitarbeiter, für effizientes Arbeiten und die Stärkung der Arbeitgeberattraktivität“, erklärt Helmut Link, Vorsitzender des IBA. „Nichts zu tun, bedeutet daher in den meisten Fällen eine vertane Chance“, so Link.



www.iba.online

Der Feind in meinem Betrieb

ITK INFRASTRUKTUR UND IT-SICHERHEIT |
VON JENS BARTELS UND MICHAEL GNEUSS

Die Pandemie und die mit den Coronamaßnahmen einhergehende Ausweitung des mobilen Arbeitens vergrößert die Einfallstore für Cyberkriminelle. Daher bedarf es etwa im Homeoffice der richtigen Balance zwischen dem benutzerfreundlichen Zugriff auf Unternehmensdaten und dem Schutz der Unternehmens-IT. Notwendig sind ein robustes IT-Sicherheitsmanagement, Schulungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder gut durchdachte Notfallkonzepte.

Die Bedrohung durch Cyberangriffe in der Bundesrepublik ist deutlich gestiegen. Zu dieser Einschätzung kommt das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnologie, kurz BSI, in seinem aktuellen Lagebericht. „In Teilbereichen herrscht schon ‚Alarmstufe Rot‘“, sagt BSI-Präsident Arne Schönbohm. Ursächlich dafür sind die deutliche Professionalisierung der Cyberkriminellen. Aber auch die digitale Vernetzung und die Verbreitung gravierender Schwachstellen in IT-Produkten nehmen zu. Das BSI beobachtet zudem die Weiterentwicklung von kriminellen Methoden. So wird bei Ransomware-Angriffen neben der Forderung nach einem Lösegeld immer öfter auch damit gedroht, zuvor gestohlene Daten zu veröffentlichen. Mit dieser Schweigegeldernennung erhöhen Cyberkriminelle den Druck auf Betroffene.

Angriffe im Homeoffice

Nach einer Studie von NordLocker ist Deutschland in den Jahren 2020 und 2021 das Land gewesen, das am fünfthäufigsten von



Ransomware-Attaken betroffen war. Noch häufiger traf es die USA, Großbritannien, Kanada und Frankreich. Der Analyse zufolge ist die Baubranche am stärksten betroffen. Dahinter rangieren die Produktionsindustrie, das Bildungswesen, Technologie und IT sowie Logistik und Transport.

In Teilbereichen herrscht schon „Alarmstufe Rot“.

Sehr viele Unternehmen sehen keine Alternative dazu, auf die Forderungen der Cyberkriminellen einzugehen. Laut einer Studie des Anbieters von Cloud-Identitätssicherheitslösungen ThycoticCentrify, für die 300 US-amerikanischen Unternehmen befragt wurden, zahlen 83 Prozent der Opfer. Allerdings gibt es keine Garantie dafür, dass die Firmen nach der Lösegeldzahlung tatsächlich ihre Daten zurückerhalten. Auch kann danach jederzeit erneut ein Angriff von Cyberkriminellen erfolgen. Immerhin haben laut ThycoticCentrify 93 Prozent der Unternehmen spezielle Budgets für Bedrohungen durch Ransomware bereitgestellt. Lange Zeit war Prävention die vorrangige Strategie zum Schutz von Unternehmen vor

Cyberattacken. Doch durch das Geschick von Cyberkriminellen wird es immer anspruchsvoller, solche Vorfälle zu verhindern. Umso wichtiger ist es, Attacken schnell zu erkennen und einzudämmen. Dies hat bei vielen Unternehmen mittlerweile höchste Priorität. Zudem greifen Kriminelle in Zeiten der „modern workplaces“ verstärkt mobile Geräte an. Dieser Trend wird noch zunehmen, da Mitarbeiter im Homeoffice ihre Mobilgeräte oft für berufliche Zwecke nutzen.

Regeln beachten

Klar muss also sein: Für das mobile Arbeiten gelten die gleichen Standards wie für die Arbeit im Büro. Mitarbeiter sollten keine unbekanntem Wechselmedien anschließen oder verdächtigen Links anklicken. Zudem muss es selbstverständlich sein, Rechner beim Verlassen zu sperren und Vorsicht beim Öffnen von Mailanhängen walten zu lassen. Denn Phishing-Mails kommen auch im Postfach zu Hause an. Auch wer mit dem Laptop seines Arbeitgebers privat im Internet surft, kann sich schnell gefährliche Schad-Software einfangen. Nicht zuletzt gilt: Beschäftigte sollten gerade in der aktuellen Situation die Anweisungen des Arbeitgebers und des IT-Supports strikt befolgen und regelmäßig Schulungen besuchen. □

Erfolgsrezepte für das Neue Normal

Die Pandemie hat digitales Arbeiten auf Erfolgskurs gebracht und bewiesen, dass vieles deutlich besser funktioniert, als bis März 2020 erwartet. Daher werden die New-Work-Erfolgsgeschichten der Pandemiezeit die Zukunft der Arbeit auch nach Corona beeinflussen.

Neue digitale Formen der Zusammenarbeit, weniger Dienstreisen und vor allem eine größere Freiheit hinsichtlich Arbeitszeit und Arbeitsort werden das „neue Normal“ prägen, das zurzeit rund 75 Prozent der IT-Unternehmen anstreben.

Diese Veränderungen von Aufgaben und Strukturen gehen einher mit hoher Effizienz und einem neuen, demokratischen Verständnis von Führung, das die Führungskraft zum Coach und Moderator selbstorganisierter Mitarbeiter und Teams befördert. Außerdem eröffnet ein zeit- und ortsunabhängigeres Arbeiten auch die Möglichkeit, neue Bewerbergruppen anzusprechen. Erfreulich ist das neue Vertrauen in die Innovationskraft divers besetzter Teams, die IT-Industrie wirbt mit der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie, beispielsweise um die Ladies in



Lucia Falkenberg, CPO im eco – Verband der Internetwirtschaft e. V.

Tech. Neben zahlreichen Chancen ergeben sich auch neue Herausforderungen, so wird eine sichere und zuverlässige IT-Infrastruktur gerade vor dem Hintergrund

mobiler Arbeit noch wichtiger, um auch außerhalb der Büroräume gegen Cyber-Attaken gewappnet zu sein. Wer jetzt Arbeitsstrukturen neu denkt und mittels eines breitgefächerten Weiterbildungsangebots die Teilhabe der Beschäftigten an den neuen Freiheiten ermöglicht, wird nachhaltig vom neuen Normal profitieren. Spannende Tipps fürs neue Normal gibt die Kompetenzgruppe New Work im eco Verband.



www.eco.de

Wie Unternehmen grüner werden wollen

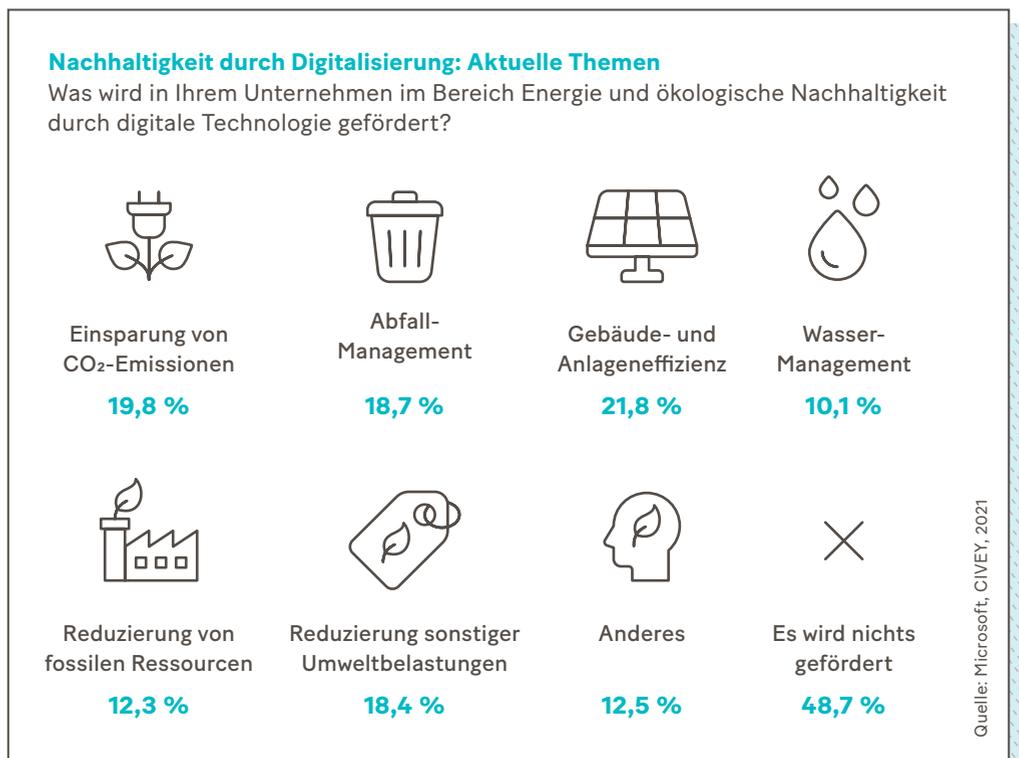
KLIMASCHUTZ | VON PIA WEGENER

Die Klimakrise und ihre Auswirkungen sind heute allgegenwärtig. Auch in der Arbeitswelt stehen Nachhaltigkeit und Umweltschutz verstärkt im Fokus – nicht zuletzt als Verkaufsargument. Unternehmen, die eine Vorreiterrolle einnehmen und gleichzeitig ihre Prozesse optimieren wollen, setzen deshalb auf digitale Helfer und grüne Produkte.

Klimaschutz ist Pflicht: Aus diesem Grund wollen nun 69 deutsche Großkonzerne die Politik in die Verantwortung nehmen, die Klimaziele konsequent durchzusetzen. Nicht weniger als einen „klaren, verlässlichen und planbaren Pfad zur Klimaneutralität“ fordern die Konzerne von der neuen Ampelkoalition. Unternehmen wie die Otto Group, Aldi, Aida und die Deutsche Telekom wollen, dass sich die Politik in Zukunft stärker für die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens einsetzt. Sie selbst hätten die Dringlichkeit der Situation bereits erkannt, es brauche aber auch einen politischen Rahmen, um Emissionen zu reduzieren und das Klimazielen zu erreichen, so der Tenor.

Digitale Helfer beim Thema Klimaschutz

Tatsächlich hat sich bei vielen Großunternehmen in den vergangenen Jahren bereits ein



Umdenken in Sachen Klimaschutz vollzogen. Nachhaltigkeit berührt dabei jeden Aspekt der Aktivitäten eines Unternehmens: angefangen beim Geschäftsmodell über die Produktion bis hin zur Entsorgung der Produkte am Ende des Lebenszyklus.

Unternehmen, die sich ihrer sozialen Verantwortung stellen, bedienen sich häufig digitaler Hilfen. Diese sind im besten Fall ebenfalls

nachhaltig, helfen Ressourcen zu schonen und senken die Produktionskosten. Energieeffiziente Software, nachhaltiges Personalmanagement und eine grüne Gebäudetechnologie sind Best-Practice-Beispiele, die in vielen Großunternehmen schon heute angewendet werden. Einige von ihnen setzen darüber hinaus auf plastikfreie Verpackungen, Systeme, die Lieferketten automatisch optimieren, oder Energiemanagement-Plattformen, die ihre Kohlenstoffemissionen messen. Neben dem Mehrwert für die Umwelt profitieren die Unternehmen auch finanziell von den Umstellungen, optimieren sie doch ihre eigenen Prozesse.

Grüne Büros

Was für Großkonzerne gilt, steht auch für viele kleine Unternehmen auf der Agenda. Die Konzepte für mehr Nachhaltigkeit reichen gerade bei Start-ups vom papierlosen Arbeiten über den Wechsel des Stromanbieters für mehr

Von Klimapionierarbeit und Trittbrettfahren

Gastbeitrag

Nachhaltigkeit ist nicht erst seit der 26. UN-Klimakonferenz (COP26) in aller Munde, sondern für innovativ Denkende seit Jahren tägliches Brot. Eine Liste dieser Denkenden hat das Handelsblatt am 5. November 2021 veröffentlicht. Leider hinterlässt sie einen faden Nachgeschmack. Neben echten Visionären und Visionärinnen sind einige Personen gelistet, die aus unserer Sicht nur auf den Schultern von Riesen stehen und skandieren: „Schaut, wie groß wir sind!“.

Hier fehlen wirklich fortschrittliche Ideen und Technologien, die seit Jahren im Markt vorhanden sind und die sich nicht nur auf Reduktion von CO₂ fokussieren. Beispielsweise die Echtzeit-Überwachung und -Messung der Luftqualität von Städten mit Miniatur-Luftqualitätssensoren, smarte Heizungsregler zur effizienteren Energienutzung in öffentlichen Gebäuden,



Friederike Löwe, Fachgruppe Nachhaltigkeit des Bundesverbands IT-Mittelstand e. V. (BITMI) und Geschäftsführerin der Ionizers GmbH

die Nutzung künstlicher Intelligenz zur Erhöhung des Recycling- und Energieeffizienzgrads bei der Stahlherstellung oder der Bau nachhaltiger Rechenzentren durch die Einbindung in eine Kreislaufwirtschaft mittels Refurbishment. Das sind unserer Meinung nach Ideen wahren Pioniergeists. Verantwortungsbewusstsein entwickelte sich hier nicht erst, nachdem bereits ein Vermögen mit anderen Geschäften gemacht worden war. Hier wird echter Klimaschutz mit digitalen Mitteln praktiziert und das geschieht ganz oft aus dem Mittelstand heraus. Bei Großkonzernen wird vieles anscheinend nur versprochen.

Unternehmen haben die Dringlichkeit des Klimaschutzes bereits erkannt.

Ökostrom bis hin zum Verzicht auf dienstliche Flugreisen. Der Begriff des „Green Office“, also des grünen Büros, umfasst auch eine nachhaltige Gestaltung und Einrichtung des Büros, ebenso wie die Nutzung grüner IT-Software. Unternehmen, die sich nachhaltiger aufstellen wollen, werden dabei in einigen Fällen von öffentlichen Institutionen und der Regierung unterstützt. Noch gibt es hier aber Nachholbedarf. Ob sich die Politik in Zukunft noch stärker für die Belange nachhaltiger Unternehmen und eine striktere Umsetzung der Klimaziele einsetzen wird, wird sich zeigen. □

Vernetzte Wertschöpfung

SMART FACTORY | VON HARTMUT SCHUMACHER

Durch die Digitalisierung wird die Produktion effizienter und nachhaltiger. Einem flächen-deckenden Einsatz von intelligent vernetzten Maschinen stehen allerdings noch einige Hindernisse entgegen.

Die digitale Transformation macht sich in allen Stufen der Wertschöpfungskette bemerkbar. Ein wenig Wirtschaftswissenschaft gefällig? Die Wertschöpfungskette besteht aus den aufeinanderfolgenden Tätigkeiten in einem Unternehmen, durch die ein Produkt entworfen, hergestellt, vertrieben, ausgeliefert und unterstützt wird. Zu den hauptsächlichen Tätigkeiten zählen diejenigen, die direkt mit der Herstellung des Produkts zusammenhängen. Also die Eingangslogistik, die Operationen und damit die eigentliche Produktion, das Marketing und der Vertrieb, die Ausgangslogistik und der Kundendienst. Hinzu kommen unterstützende Tätigkeiten, die als Voraussetzung für die hauptsächlichen Tätigkeiten nötig sind. Dabei handelt es sich um jene, die in der Unternehmensinfrastruktur, in der Personalwirtschaft, in der Technologieentwicklung und in der Beschaffung stattfinden.

Vernetzung über Unternehmensgrenzen hinweg

Das übergeordnete Ziel der Digitalisierung in der industriellen Produktion besteht im

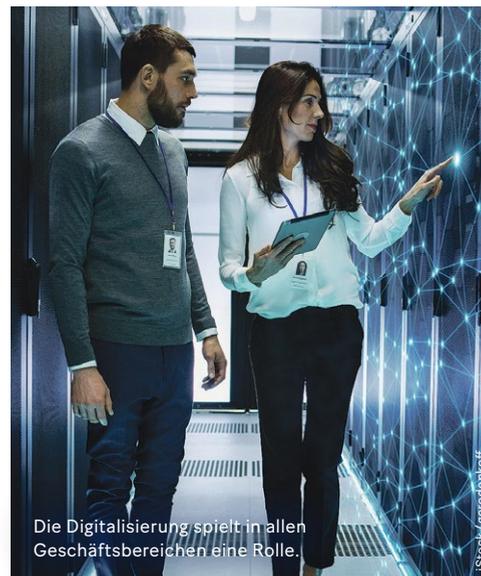
Optimieren der diversen Fertigungsabläufe. Sie sollen also schneller werden, effizienter, nachhaltiger, flexibler und auch komfortabler für die beteiligten Menschen. Die Grundlage dafür ist das digitale Erfassen von Daten und das Übertragen dieser Daten zwischen den beteiligten Fertigungsgeräten, Werkstücken und Computern. Idealerweise nicht nur im eigenen Unternehmen, sondern unter Einbeziehung der Daten von Zulieferern und Kunden.

Intelligente Werkstücke

Die konkreten Auswirkungen der Digitalisierung und der daraus resultierenden „Industrie 4.0“ sind in den einzelnen Stufen der Wertschöpfungs-

62 Prozent der deutschen Unternehmen setzen bereits Industrie-4.0-Anwendungen ein.

kette unterschiedlich groß und spektakulär: Relativ banal, aber dennoch effizienzsteigernd sind Beispiele in der Verwaltung wie das Durchführen von Materialbestellungen auf digitalem Wege statt per Fax oder Telefon. Aufseherregender sind digitale Neuerungen in der



Die Digitalisierung spielt in allen Geschäftsbereichen eine Rolle.

Entwicklung und in der eigentlichen Produktion: „digitale Zwillinge“ beispielsweise, Computer-Simulationen von Fertigungsgeräten also, die die Leistungsanalyse, die Fehlersuche und die Weiterentwicklung erleichtern. Oder Werkstücke, die den Fertigungsanlagen selbstständig mitteilen können, auf welche Art sie bearbeitet werden sollen, wodurch sich auch Kleinserien oder Einzelstücke wirtschaftlich herstellen lassen. 62 Prozent der deutschen Unternehmen setzen laut einer Studie des Digitalverbands Bitkom bereits Industrie-4.0-Anwendungen ein. 94 Prozent sehen in der Industrie 4.0 die Voraussetzung für das Erhalten der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie. Zu den größten Hemmnissen zählen der Mangel an Spezialisten, hohe Investitionskosten sowie Anforderungen an Datenschutz und Datensicherheit. □

Auf dem Weg zur Digitalen Fabrik

Kaum ein Thema prägt den Maschinen- und Anlagenbau derzeit so sehr wie jenes der Digitalen Fabrik. Maschinen zu vernetzen, um Produktionsprozesse zu digitalisieren, stellt allerdings nur den ersten Schritt auf dem Weg zur „Smart Factory“ dar. Einen weiteren wesentlichen Baustein bildet der Umgang mit administrativen Prozessen.

Im internationalen Projektgeschäft wie dem Sondermaschinenbau werden Maschinen individuell für Kunden gefertigt. Für jede der unzähligen dafür notwendigen Komponenten muss der Hersteller ein umfassendes Dokumentenbeiwerk an seine Kunden liefern. Um hier effizient zu agieren, braucht es transparente Abläufe, digitale Prozesse und eine gemeinsame Datenumgebung.

Datenplattform für reibungslosen Austausch

KSB, ein weltweit führender Pumpen- und Armaturenhersteller, ist ein Vorreiter auf diesem Gebiet. „Die digitale Transformation ist natürlich auch für uns ein Riesenthema, daher läuft derzeit ein umfangreiches Projekt zur Digitalen Fabrik. Ziel ist es, die gesamte Wertschöpfungskette zu optimieren, um unsere Kunden zukünftig noch effizienter zu bedienen“, erklärt Harald Hofmann, Standortverantwortlicher für das Pilotwerk Pegnitz bei KSB. Eine der ersten Digitalisierungsmaßnahmen war die Umsetzung des Use Case „Lieferantendokumentation“ mit dem Ziel der effizienten Dokumentationsbeschaffung einzelner Komponenten von verschiedenen Zulieferern. Der bisherige Informationsaustausch mit Lieferanten und Projektmitarbeitern verursachte einen Zeitaufwand von circa 130 Stunden pro Projekt. Mit der Einführung der zentralen Informationsplattform Fabasoft

Approve im Unternehmen laufen alle internen und externen Abstimmungs-, Prüf- und Freigabeprozesse mit Kunden und Lieferanten reibungslos ab.

Verschlankte Prozesse

Das cloudbasierte Standardprodukt von Fabasoft dient zur Verwaltung technischer Daten und Dokumente im industriellen Umfeld. Es bindet alle Projektpartner auf einer sicheren, skalierbaren und hochgradig anpassbaren Plattform ein. Die Erstellung und Bearbeitung von Unterlagen sowie Prüf-, Freigabe- und Genehmigungsprozesse gelingen bei deutlich reduziertem, manuellem Aufwand effizient und nachvollziehbar.

Digitalisierung steigert Effizienz Hofmann über den Erfolg des Projekts: „Wir sparen durch Fabasoft Approve im Werk Pegnitz unglaubliche 4.500 Arbeitsstunden pro Jahr ein. Diese Kapazität können wir jetzt an anderer Stelle sinnvoller einsetzen. Eine Wirtschaftlichkeits-



Harald Hofmann, Leiter Standard Werke Europe Central, KSB

betrachtung für das Werk hat ergeben, dass sich das Projekt in einem Jahr amortisieren wird. Mit der cloudbasierten Datenumgebung haben wir ein ganz anderes Niveau der Transparenz erreicht.“ Zum Thema Digitale Fabrik hat man bei KSB auch in Zukunft noch einiges vor. Aktuell steht etwa die Digitalisierung von Werkstoff- und Bauprüfplänen mithilfe von Fabasoft im Fokus des Unternehmens.



www.fabasoft.com/approve

Business-Daten in der Wolke

CLOUD-COMPUTING | VON HARTMUT SCHUMACHER

Das Verlagern von Computer-Ressourcen in Rechenzentren senkt die Kosten und sorgt für mehr Flexibilität – bringt aber auch neue Sicherheitsrisiken mit sich.

Cloud-Computing hat sich in recht kurzer Zeit von einer misstrauisch beäugten Technikneuerung zu einem selbstverständlichen Business-Werkzeug entwickelt: Laut dem „Cloud-Monitor 2021“ von Bitkom Research kommt derzeit in 82 Prozent der deutschen Unternehmen mit mindestens 20 Mitarbeitenden Cloud-Computing zum Einsatz. Zum Vergleich: Im Jahr 2011 waren es erst 28 Prozent. „In der Coronapandemie haben noch einmal viele Unternehmen die Vorteile von Cloud-Anwendungen erkannt, die ein problemloses Arbeiten aus dem Homeoffice ermöglichen“, erläutert Lukas Gentemann, Senior Research Consultant

bei der Bitkom Research. „Dazu kommt wie in den Vorjahren die verstärkte Digitalisierung in vielen Unternehmen, die den Bedarf nach skalierbaren IT-Anwendungen, wie sie die Cloud bietet, antreibt.“

Computer-Ressourcen auslagern

Der Begriff Cloud-Computing beschreibt die Verlagerung von Ressourcen wie Rechenkapazität, Speicherplatz oder auch Software-Anwendungen weg von einzelnen PCs und hin zu zentralen Server-Computern. Der Zugriff auf diese Ressourcen erfolgt dann über ein Netzwerk – das firmeninterne Netz oder das Internet. Es gibt prinzipiell zwei verschiedene Arten, Cloud-Computing umzusetzen: Bei einer Private Cloud stehen die Ressourcen ausschließlich einem Unternehmen zur Verfügung – und zwar unabhängig davon, ob sich die Server-Computer im firmeneigenen oder aber in einem externen Rechnerzentrum befinden. Bei einer Public Cloud dagegen stellt ein externer Dienstleister die Ressourcen seiner Server-Computer einer Vielzahl von Unternehmen zur Verfügung. 63 Prozent der deutschen Unternehmen verwenden Private-Cloud-Lösungen, 46 Prozent Public-Cloud-Lösungen.

Arbeiten von Überall

Zu den Vorteilen von Cloud-Computing gehört die Möglichkeit, mit mobilen Geräten praktisch von überall auf Unternehmensinformationen zugreifen zu können. Hinzu kommen das Einsparen von Investitionskosten für Hardware und Software, eine einfachere Wartung sowie eine unkomplizierte Skalierbarkeit der verwendeten Computer-Ressourcen, die es erlaubt, schnell und flexibel auf veränderte Marktbedingungen zu reagieren.

Mehr Geld für Sicherheit

Das Speichern von Unternehmensdaten auf externen Servern und das Übertragen dieser Informationen über das Internet lassen neue Risiken entstehen. Und zwar nicht nur theoretisch: Der Studie „Cloud Security 2021“ von IDG Research Services zufolge haben 39 Prozent der befragten deutschen Unternehmen mit 500 bis 999 Beschäftigten im Jahr 2020 wirtschaftliche Schäden durch Angriffe auf Cloud-Dienste erlitten. Als Reaktion darauf ist im Jahr 2021 bei 72 Prozent der Unternehmen das Budget für IT-Sicherheit gestiegen. □

FinOps für die effektive Cloud-Nutzung

Werbeitrag – Produktporträt

Unternehmen am Anfang ihrer Cloud Journey brauchen konkrete Ziele und eine Strategie, wie sie diese Ziele durch die Cloud erreichen wollen.



Christian Malke (links) und Michael Wilk (oben) beraten Unternehmen zu FinOps und Cloud-Strategie

Neben der Etablierung technischer Grundlagen für die Cloud-Nutzung steht die Kostenkontrolle an oberster Stelle von Entscheidungsträgern, denn die dezentrale, hochgradig skalierende und automatisierte Natur der Cloud ist Fluch und Segen zugleich. Klassische Einkaufsprozesse sind plötzlich wirkungslos, wenn ein Entwickler ohne formale Freigaben ganze Applikationsumgebungen binnen Minuten provisionieren und so hohe Kosten verursachen kann. Doch ausufernde Kosten sind aus m3-Sicht ein lösbares Problem. Hierbei hilft ein „FinOps“ Team, in dem interdisziplinäre Stakeholder aus Fachabteilung, IT und Finanzbereich gemeinsam die notwendige Cloud-Governance, Kostentransparenz und Verantwortlichkeiten etablieren und den kontinuierlichen Ausbau der Cloud „Maturity“ im Unternehmen vorantreiben.

Ist dies erfolgt, gilt es sich darauf zu fokussieren, wie man den maximalen Mehrwert aus der Cloud je ausgegebenem Euro zieht. Denn die Cloud ist als Treiber von Innovation und Reaktionsfähigkeit auf veränderte Marktbedingungen zu verstehen und geht dabei weit über einen Rechenzentrumersatz hinaus. Strategisch sind die Cloud-Kosten in einem unternehmerischen Kontext zu verstehen und in das Verhältnis zum erbrachten Mehrwert zu setzen. So ist dann es auch folgerichtig, dass eine Cloud-Umgebung teurer wird, wenn dadurch ein signifikanter ROI erwirtschaftet wird.

Um Unternehmen in diesem Bereich zu unterstützen, hat die m3 ihr „Cloud Essentials Framework“ um eine Methodik für FinOps erweitert.

www.m3maco.com

Souveräner Cloud Stack für Europa

Werbeitrag – Produktporträt

Seit 2016 arbeitet die OSISM GmbH aus Stuttgart an einer Lösung für das ganzheitliche Management von softwaredefinierten Cloud-Infrastrukturen.

Der europäische Markt für Cloud-Dienstleistungen wird von wenigen Unternehmen aus Nicht-EU-Staaten dominiert. Die lokalen Anbieter sind stark fragmentiert und der Markt durch fehlende Skalierbarkeit und Interoperabilität geprägt. Seit Anfang des Jahres bündeln zwölf EU-Mitgliedsstaaten ihre Kräfte, um gemeinsam in einem auf der Cloud-Initiative Gaia-X aufbauenden strategischen EU-Cloud-Großprojekt eine hochleistungsfähige Cloud- und Edge-Infrastruktur für Europa zu schaffen. Seit mehr als fünf Jahren bieten wir mit unserer auf Open-Source-Cloud-Software aufbauenden Lösung OSISM ganzheitliches Management von softwaredefinierten Cloud-Infrastrukturen. OSISM dient als Basis für das vom Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) geförderte Projekt Sovereign Cloud Stack, welches sowohl bei Gaia-X als auch bei IPCEI-CIS eine zentrale Rolle spielen wird. OpenStack verwaltet weltweit mehr als 25.000.000 Cores und bietet eine verlässliche Grundlage für moderne Software-Delivery-Plattformen wie Kubernetes oder Serverless. OpenStack kommt bei IT-Konzernen wie IONOS oder der Telekom zum Einsatz. In der Forschung wird es zum Beispiel beim CERN oder im FZ Jülich eingesetzt.



OSISM bietet ein ganzheitliches Management von softwaredefinierten Cloud-Infrastrukturen

www.osism.tech

Kosten im Blick

KOSTENMANAGEMENT | VON ANDREAS TALER

Viele Elemente tragen zum Erfolg eines Unternehmens bei: Funktionierende Märkte, starke Produkte, gute Nachfrage, umsichtiges Management, motivierte Mitarbeitende – all dies sind beispielhafte Faktoren, die ein Unternehmen voranbringen. Von entscheidender Bedeutung ist es aber auch, die Kosten im Blick – und im Griff – zu haben. Dafür ist ein optimales Kostenmanagement unabdingbar.

Ein effizientes Kostenmanagement bedeutet keineswegs nur das Identifizieren und Realisieren von Einsparpotenzialen. Vielmehr umfasst es die gesamte Kostenplanung, -steuerung und -kontrolle eines Unternehmens. Wesentliche Instrumente dabei sind unter anderem flexible Plan- und Prozesskostenrechnungen, Wertanalysen, Benchmarking und Fixkostenmanagement.

Coronakrise hat den Blick geschärft

Gerade in der Coronakrise zeigte und zeigt sich die Bedeutung eines funktionierenden Kostenmanagements. So haben laut der europäischen Studie „Kostenmanagement in Krisenzeiten“ der Frankfurt School of Finance & Management zum Beispiel eine hohe Zahl der befragten IT/Software-, Gastronomie- und Logistikdienstleister angegeben, dass die Krise für sie Auslöser war, das Kostenmanagement zu optimieren. Ein generelles Ergebnis der Studie ist aber



Smartes Kostenmanagement bedeutet mehr als Einsparung.

auch, dass das Kostenmanagement bereits vor der Coronakrise eine wichtige Rolle gespielt hat. Dies deutet wiederum darauf hin, dass die Unternehmen offenbar eher langfristige Kostenplanungen betreiben.

Das ist insofern interessant, als Firmen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wenn zum Beispiel die Absätze sinken und die Verkaufspreise einbrechen, oft geneigt sind, Kostenmanagement reaktiv in Form von pauschalen Kostenkürzungen zu betreiben. Genau das ist aber nicht ungefährlich. Zwar wird dadurch das kurzfristige Überleben des Unternehmens gesichert. Die Entwicklung und der Aufbau wesentlicher zukünftiger Erfolgspotenziale bleibt aber auf der Strecke. Auf diese Weise laufen Unternehmen Gefahr, wichtige Entwicklungen zu versäumen und so an Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren.

Strategisch denken

Im Gegensatz dazu wird im Rahmen von strategischem, proaktivem Kostenmanagement frühzeitig und auf kontinuierlicher Basis versucht, die Kosten zu beeinflussen und zukünftige Ereignisse in die Kostenplanung mit einzubeziehen. Dies übrigens auch unter aktiver Einbeziehung der Belegschaften. Außerdem bezieht sich proaktives Kostenmanagement nicht auf einzelne Unternehmensbereiche, sondern umfasst die gesamte Wertschöpfungskette eines Unternehmens beziehungsweise geht sogar darüber hinaus. So werden etwa Lieferanten und Kundinnen und Kunden im Rahmen der Supply Chain eingebunden. □

REAKTIV ODER PROAKTIV

Reaktives Kostenmanagement ist nur in Krisensituation geeignet. Mit ihm reagiert das Management auf bestehenden Kostendruck. Dabei werden Maßnahmen zur Kostensenkung von oben verordnet. Dadurch fehlt es häufig an Akzeptanz durch die Mitarbeitenden. Außerdem werden die Maßnahmen oft nur punktuell und nicht dauerhaft realisiert. Somit fehlt die Nachhaltigkeit des reaktiven Kostenmanagements.

Proaktives Kostenmanagement zeichnet sich durch eine Marktorientierung, Ganzheitlichkeit, Antizipation, Kontinuität, Partizipation und Interdisziplinarität aus. Damit ist es geeignet, vorausschauend Kosten zu planen, zu steuern und zu kontrollieren.

Quelle: wiin-kostenmanagement.de/grundlagen-kostenmanagement; Zugriff 16.11.21

„Mehr Effizienz bei der Kalkulation“

Wachsender Wettbewerbsdruck und steigende Produktionskosten zwingen Industrieunternehmen, ihre Kosteneffizienz zu erhöhen. Joachim Schöffler, Geschäftsführer der 4cost GmbH, erklärt, wie Unternehmen die Wirtschaftlichkeit ihrer Produkte durch den Einsatz professioneller Kalkulationssoftware nachhaltig steigern können.



Herr Schöffler, wo stehen die Unternehmen beim Thema digitale Kalkulation? Viele Unternehmen

glauben, im Bereich des Kostenmanagements bereits ausreichend digitalisiert zu sein. Sie erstellen ihre Kalkulationen zum Beispiel mit SAP und sehr häufig mit Excel. Das ist aber viel zu kurz gedacht.

Welche Herausforderungen sehen Sie? Zunehmend wird Effizienzsteigerung im Kostenumfeld gefordert. Das heißt, es braucht mehr Kostenanalysen und -bewertungen in immer kürzerer Zeit – und natürlich immer präziser und verhandlungssicherer. Mit klassischen Tabellenkalkulationen und Expertenschätzungen stoßen Unternehmen hierbei schnell an ihre Grenzen. Je komplexer die Kalkulation, desto geringer die Transparenz und desto höher die Fehleranfälligkeit.

Welche Lösung bietet Ihr Unternehmen für dieses Problem? Unsere Software-Suite standardisiert

die unterschiedlichen Kalkulationsmethoden im Unternehmen und stellt Kosteninformationen zentral zur Verfügung. Der Kalkulationsprozess wird beschleunigt und eine abteilungsübergreifende Zusammenarbeit bereits in frühen Phasen möglich.

Wie kann man sich das vorstellen?

In frühen Projektphasen liegen in der Regel nur Konzepte und Ideenskizzen vor. Mit der gängigen Bottom-up-Kalkulation kommt man hier nicht weiter, weil Detailinformationen fehlen. Dennoch müssen in dieser Phase bereits wesentliche Entscheidungen getroffen werden, die sich massiv auf die zukünftigen Produktkosten auswirken. Unsere Software ermöglicht es, mit nur wenigen grundsätzlichen Informationen schnell valide Kosten und Preise abzuleiten.

Welche Vorteile ergeben sich daraus? Alle Beteiligten wie Design, Entwicklung, Vertrieb, Einkauf und Management können

frühzeitig ihren Input in das digitale Kostenmodell einfließen lassen. Auch über ERP-, PDM/PLM- und CAD-Systeme. Mithilfe unserer Software entwickeln die Abteilungen ein gemeinsames Kostenverständnis. Die Basis für durchgängige Kalkulationen.

Warum ist die Optimierung der Kalkulationsprozesse ein Erfolgsfaktor?

Wer frühzeitig Kostenklarheit erlangt, wird langfristig profitabel bleiben. Schnell zu wissen, was ein Produkt über den gesamten Lebenszyklus hinweg kostet, bringt entscheidende Wettbewerbsvorteile. Gerade in Zeiten von gestörten Lieferketten und volatilen Materialpreisen ist es von Nutzen, auf Knopfdruck aussagekräftig zu allen Szenarien zu sein. Unsere Software ermöglicht das schon heute und wird aktuell um die Themen Nachhaltigkeit, KI-gestütztes sowie 3D-visualisiertes Kalkulieren erweitert.

www.4cost.de



Factoring wird immer populärer. Durch den Verkauf der Forderungen an einen Factoring-Partner erhält ein Unternehmen umgehend Liquidität, die zur Erhöhung der Eigenkapitalquote führt und die eigenen Handlungsspielräume erweitert. Damit können Unternehmerinnen und Unternehmer flexibler auf Anforderungen des Marktes reagieren.

Verzögern sich Zahlungen von Kunden, wird es für viele Betriebe finanziell schnell eng. Deswegen rückt aktuell die Frage in den Mittelpunkt,

Im Aufwind

NOTWENDIGKEIT VON LIQUIDITÄT | VON JENS BARTELS

wie sich kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in wirtschaftlich angespannten Zeiten finanzieren können. 92 Prozent der KMU finden gerade jetzt den persönlichen Austausch mit Finanzpartnern wichtig. Zu diesem Ergebnis kommt eine repräsentative Umfrage des Bundesverbands Factoring für den Mittelstand, bei der 1.685 kleine und mittlere Unternehmen in Deutschland befragt wurden. Gleichzeitig halten es vier von zehn Befragten für sinnvoll, sich bei der Liquiditätsbeschaffung breiter aufzustellen. Darüber hinaus wünscht sich jeder zweite Entscheider mehr Unabhängigkeit von der Hausbank. Insgesamt sind coronabedingt 14 Prozent der Befragten aktiv geworden und haben neue Instrumente wie etwa das Factoring geprüft.

Mehr Liquidität im Unternehmen

Das Instrument Factoring ist für Unternehmen aller Größen ein flexibles, bankenunabhängiges Konzept für die Unternehmensfinanzierung. Beim Factoring verkauft ein Unternehmen seine Forderungen aus Warenlieferungen und Dienstleistungen gegen seine Kunden fortlaufend an den sogenannten Factor, also einen

Finanzdienstleister. Auf diese Weise erhält das Unternehmen sofortige Liquidität unmittelbar aus seinen Außenständen. Neben dieser sofortigen Umwandlung von Forderungen in Liquidität bietet Factoring Schutz vor Forderungsausfällen und beinhaltet für den Kunden je nach Ausgestaltung des Vertrages auch die Übernahme des Forderungsmanagements. Dafür berechnet der Finanzdienstleister eine Gebühr.

Factoring gewinnt in Deutschland an Bedeutung.

Kleine Firmen nutzen bei der angebotenen Vielfalt an Varianten oft das Full-Service-Factoring. Bei diesem Angebot verkauft ein Unternehmen seine Forderung inklusive des damit verbundenen Ausfallrisikos und lagert zugleich die Debitorenbuchführung sowie das Inkasso aus. Dies liegt unter anderem daran, dass kleineren Unternehmen oft die administrativen Ressourcen fehlen, um das Debitorenmanagement selbst zu bewältigen. Bei größeren Unternehmen ist das Inhouse-Factoring >>

„Wir wollen finanzielle Flexibilität in Echtzeit bereitstellen“

Werbeitrag – Interview

Mit einer digitalen Plattform hat PB Factoring ein Instrument geschaffen, um Forderungen in großer Stückzahl schnell und zuverlässig abzuwickeln. Geschäftsführer Dinko Mehmedagic erklärt, wie weit er sein Geschäft noch digitalisieren möchte.



Warum digitalisieren Sie Ihre Factoring-Prozesse? Vor 20 Jahren haben wir ein Softwaresystem gekauft und daraus eine Plattform entwickelt und stetig weiter optimiert, die es uns heute erlaubt, mit einem recht kleinen Team von weniger als 100 Mitarbeitern eine sehr große Stückzahl von Forderungen zum Teil automatisiert und unkompliziert zu bearbeiten. Im vergangenen Jahr konnten wir dank unseres digitalen Tools 17 Millionen Forderungen im Volumen von 41,1 Milliarden Euro abwickeln.

Wie funktioniert der Prozess? Jeder unserer Kunden hat Zugang

zum Kundenportal. Unsere Kunden übermitteln uns die Debitoren/Forderungsdaten digital. Unser System prüft dann, ob wir den Schuldner bereits kennen und gute Erfahrungen mit ihm gemacht haben und ob – und zu welchen Konditionen – wir die Forderung übernehmen können. Kunden nutzen unser Kundenportal, um alle Details – bis hin zu einzelnen Forderungen – jederzeit abzurufen.

Das System wollen Sie aber noch weiter voranbringen? Auf jeden Fall. Unser System arbeitet schon heute zum Teil digital – es gibt

aber noch einige manuelle Prozessschritte und noch brauchen die Entscheidungsprozesse ihre Zeit. In Zukunft wollen wir unseren Kunden im Rahmen des Factoring finanzielle Flexibilität in Echtzeit bereitstellen und Entscheidungen binnen Sekunden treffen.

Damit ihre Kunden sofort wissen, über wie viel Liquidität sie verfügen. Genau. Für viele, gerade international agierende, Kunden ist Factoring ein essenzieller Teil ihrer Finanzplanung. Mit dem Verkauf ihrer Forderungen erhalten sie sofort Liquidität, die sie zum Beispiel für das schnelle Bezahlen der eigenen Rechnungen nutzen können. Gleichzeitig betreiben Sie aktives Risikomanagement und optimieren ihre Bilanz durch Factoring.

Das könnten sie aber auch durch ABS erreichen. Aber nicht so schnell und einfach. ABS hat eine komplexe Struktur, für den Verkauf der gebündelten Forderungen braucht es daher eine umfangreiche Dokumentation, die von

zahlreichen Mitarbeitern entwickelt und von Juristen abgesegnet werden muss. Unsere Strukturen und Prozesse sind da viel effizienter, flexibler und auch kostengünstiger. Unsere Kunden können neue Geschäftspartner (Schuldner) im Kundenportal einfach hinzufügen. Nachdem wir diese überprüft haben, können die Rechnungen an uns übermittelt werden.

Das spart auch viel Papier. Papier, Strom, Müll – im Sinne der Nachhaltigkeit sind wir generell bestrebt, Verbräuche zu reduzieren. Und wo das nicht geht, kaufen wir Zertifikate für den Ausgleich oder pflanzen Bäume. So sind wir seit einem Jahr klimaneutral. Nachhaltigkeit spielt aber auch für unsere Kunden eine immer wichtigere Rolle. Daher bieten wir auch an, ESG-Kriterien als Teil von Factoring-Lösungen zu ergänzen, um damit auch die Bemühungen von Kunden im Bereich Nachhaltigkeit zu unterstützen.

www.pb-factoring.de

▷▷ beliebter. Damit verbleiben Forderungsmanagement und Mahnwesen im Unternehmen.

Details beachten

Beim Factoring sind je nach Ausgestaltung des Vertrags viele Abstufungen möglich: So sprechen Finanzexperten zum Beispiel von unechtem Factoring, wenn das Unternehmen selbst haftet. Übernimmt der Factor das Ausfallrisiko einer Forderung, wird das Verfahren als echtes Factoring bezeichnet. Zudem kann Factoring offen oder still vonstattengehen. Beim offenen Factoring wird der Debitor über den Verkauf der Forderungen informiert und aufgefordert, direkt an den Factor zu zahlen. Dagegen legt beim stillen Factoring ein Unternehmen die Forderungsabtretung gegenüber seinem Debitor nicht offen. Grundsätzlich ergeben sich dank des Internets viele neue Lösungen, denn der gesamte Finanzierungsprozess kann für die Mehrzahl von Unternehmen mittlerweile digital und mit geringem Papier-Aufwand abgewickelt werden.



Nachfrage wächst

Klar ist: Factoring hat sich in der Bundesrepublik etabliert – immer mehr Mittelständler nutzen es als Finanzierungsinstrument. Als wichtigsten Grund nannten von der Universität Köln befragte Unternehmer noch vor dem Schutz vor Zahlungsausfällen (Platz 2), dass

Factoring ihnen helfe, Liquidität zu sichern und sich unabhängiger von den Banken zu machen. Und auch die vergangenen anderthalb Jahre zeigten: „Factoring konnte auch in der Pandemie als Liquiditätsbringer viele Unternehmen retten und stabilisieren“, erklärt Helmut Karrer, Mitglied des Vorstandes, die Wichtigkeit der Finanzierungsalternative Factoring.

Warum nutzen Sie Factoring?



Liquiditätssicherung /
stabile Finanzierungsbasis

86 %



Schutz vor
Zahlungsausfällen

53 %



Wachstums-
finanzierung

42 %



Working-Capital-
Optimierung

30 %



Service / Entlastung
der Buchhaltung

21 %



Sonstiges

3 %

Befragt wurden 900 Unternehmen

Quelle: Uni Köln, 2019

Vorteile liegen auf der Hand

Mittelständler, die das Factoring nutzen, tun das übrigens meist langfristig. Dies liegt unter anderem auch daran, dass diese Art der Unternehmensfinanzierung einen wichtigen Baustein im Risikomanagement eines Unternehmens darstellt. Das Factoring wirkt sich darüber hinaus positiv auf das Working Capital aus, da Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistung unter Berücksichtigung einer verlängerten Zahlungsfrist gegenüber dem Factor beglichen werden können. Damit ist der Kunde in der Lage, seine Liquiditätssituation so zu steuern, dass es mit der nicht verauslagten Liquidität zum Beispiel seine Verbindlichkeiten gegenüber der Bank und damit den Zinsaufwand reduzieren kann. Auf diese Weise lässt sich nicht nur die aktuelle Krise erfolgreich bewältigen, sondern auch das Fundament für die Wettbewerbsfähigkeit nach der Pandemie legen und nicht zuletzt Digitalisierungs- oder Automatisierungsvorhaben umsetzen. So treibt man gleichzeitig die digitale Transformation des Betriebes voran. □

Mit Factoring die Liquidität im Griff

Factoring ist ein hervorragendes Instrument der Liquiditätssicherung für den deutschen Mittelstand. Jens Hoter, Geschäftsführer der Eurofactor GmbH, erläutert die robuste Entwicklung des Factoringmarkts.

Factoring stellt eine ideale finanzielle Lösung dar, um die Unternehmensliquidität zu sichern, und das bei jeder Form der konjunkturellen Entwicklung: im Aufschwung wie auch im Abschwung. Dieses Erkenntnis hat sich bei den meisten mittelständischen Unternehmen nachhaltig durchgesetzt. Die Pandemie mit den resultierenden



wirtschaftlichen Unsicherheiten hat dieses Thema nur noch mehr in den Fokus gerückt. Durch den Verkauf von Forderungen gegenüber gewerblichen Abnehmern an das Factoringunternehmen kann der Konzern seine Forderungen in

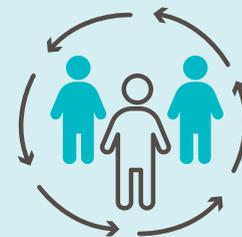
Höhe des Bevorschussungssatzes, in der Regel 90 Prozent des Bruttorechnungswerts, sofort in Liquidität umwandeln und diese zum weiteren Wareneinkauf oder zur Reduzierung von Lieferverbindlichkeiten verwenden. Damit verbunden gewährt der Factoringanbieter einen vollständigen Ausfallschutz auf die im Rahmen von Debitorenlimits angekauften Forderungen.

Auch international sinnvoll

Die Factoring-Finanzierung steigt und fällt kongruent mit der Umsatzentwicklung, ohne dass jeweils neue Verhandlungen über Kreditlinien und Sicherheiten erforderlich werden. Dies sichert Liquiditätsspielräume in jeder Situation, aber

besonders im Wachstumsprozess. Und es wird durch die sofortige Liquidierbarkeit von Außenständen die Prognosegenauigkeit des Cashflows erhöht, mit dem Vorteil einer präziseren Liquiditätsplanung. Aber der Einsatz von Factoring ist nicht nur im nationalen, sondern auch im internationalen Geschäft sinnvoll, um Liquidität zu sichern. Lange Zahlungsziele und höhere Ausfallrisiken sind typisch für das Exportgeschäft. Die Einschätzung von Bonität und Zahlungsmoral des ausländischen Abnehmers sowie die Absicherung von Abnehmerrisiken und auch das Management ausländischer Debitoren können international erfahrene Factoringinstitute übernehmen.

Darauf müssen Sie beim Abschluss eines Factoring-Vertrags achten



CHECKLISTE FACTORING | VON JENS BARTELS

Factoring wird für Unternehmen immer attraktiver. Damit bei diesem alternativen Finanzierungsinstrument die erwartete und prognostizierte Liquidität wie gewünscht zur Verfügung steht, sollten Unternehmerinnen und Unternehmer bereits im Vorfeld eines Vertragsabschlusses einige Punkte im Blick behalten.

Auf diese Weise beugen Verantwortliche Enttäuschungen vor, können sich von Beginn an über eine realistische Finanzplanung freuen und halten in der Regel die erwarteten Kosten ein. Worauf es ankommt, zeigt die folgende Checkliste:

1. Umfang der Dienstleistungen bestimmen

Bevor man sich auf die Suche nach einem passenden Factoring-Anbieter macht, sollte man schon Antworten auf die Fragen gefunden haben, welche Dienstleistungen in Anspruch genommen werden sollen: Wie häufig wird eine Finanzierung benötigt? Spielt die persönliche Betreuung eine wichtige Rolle? Ist die volle Unterstützung im Mahnwesen gewünscht?

4. Finanzierungen überprüfen

Falls bereits andere Finanzierungen im Umlaufvermögen existieren oder weitere Finanzierungen geplant sind, sollte bereits im Vorfeld geklärt werden, wie sich die Finanzverträge optimal aufeinander abstimmen lassen.

2. Alle für die Kalkulation relevanten Daten bereithalten

Zu den wichtigen Daten gehören verschiedene Bonitätsinformationen. Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Anzahl der Rechnungen und der Debitoren sowie die Bonitätsbewertung des eigenen Unternehmens. Davon hängt später die Höhe der Factoring-Gebühr ab. Zusätzliche Informationen wie Debitoren- und Kreditorenkonten sollten ebenfalls bereitgehalten werden. Wer bereits eine Kreditversicherung hat, muss entscheiden, ob diese mit eingebunden werden soll.

5. Überblick über Factoringkosten behalten

Beim Factoring gibt es viele unterschiedliche Preismodelle. Hinzu kommen neben Gebühren und Zinsen weitere Factoringkosten wie Audit- oder Onlinegebühren. Dies macht einen Vergleich zwar auf den ersten Blick schwieriger, zahlt sich aber langfristig aus.

3. Vereinbarungen mit den Kunden kennen

Für das Aufsetzen eines Vertrages benötigt der Factoring-Anbieter neben den Angaben über Skonto- und Boni-Vereinbarungen auch Rahmenverträge, AGBs oder individuelle Zahlungsziele.

6. Vertrag noch einmal überprüfen

Im ausgefertigten Vertrag sind alle gewünschten Themen inklusive der Sicherheiten für eine Erstausszahlung aufgelistet. Diese sind kritisch auf die einzelnen Punkte und die entsprechenden Zusatzvereinbarungen zu prüfen.

Der Factoring-Markt in 2021: Ein guter Start trotz Corona

Gastbeitrag

Factoring konnte in der Pandemie als Liquiditätsbringer viele Unternehmen stabilisieren und erneut helfen, die deutsche Wirtschaft zu stärken und Lieferketten aufrecht zu erhalten, wie der Deutsche Factoring-Verband e.V. berichtet. Diese Ergebnisse unterstreichen einmal mehr die Wichtigkeit der Finanzierungsalternative Factoring.

Die Umsätze der Mitglieder des Deutschen Factoring-Verbands stiegen im ersten Halbjahr 2021

von 134,9 Milliarden auf 146,5 Milliarden Euro. Die Kundenzahl ist jedoch auf nunmehr 79.450 leicht gesunken, was angesichts des Zuwachses im Umsatzvolumen ein Indikator für Zuwächse im Bestandskundengeschäft aber auch für Preissteigerungen in einigen Branchen, wie zum Beispiel dem Holz- oder Bausektor sein könnte.

Wachsendes Geschäft

Insgesamt hat die deutsche Wirtschaft im ersten Halbjahr deutlich mehr Fahrt aufgenommen als

ursprünglich erwartet. Dies belegen die Detailzahlen des nationalen sowie die des internationalen Factoring-Geschäfts: Das nationale Geschäft wuchs um 9,4 Prozent auf 106,2 Milliarden Euro und das internationale Geschäft um 6,4 Prozent auf 40,3 Milliarden Euro. Zu dem guten Ergebnis des ersten Halbjahres passt, dass die Konjunkturabfrage für das zweite Halbjahr 2021 so gut wie zuletzt im Jahr 2013 ausgefallen ist. Fast 60 Prozent der Verbandsmitglieder sehen „gute“ oder gar „sehr gute“ Aussichten (zuletzt 28 Prozent) für das noch laufende Jahr. Rund 38 Prozent sehen „befriedigende“ Aussichten (zuletzt 28 Prozent) und nur etwas über zwei



Dr. jur. Alexander M. Moseschus

Prozent sehen nur „ausreichende“ Tendenzen (zuletzt 39 Prozent). Diese Zahlen sind repräsentativ für den gesamten deutschen Factoring-Markt – die Mitglieder des Verbandes bedienen rund 98 Prozent des gesamten verbandlich organisierten Factoring-Volumens in Deutschland.

Nicht umsonst

TOURENPLANUNG | VON JENS BARTELS

Globale Trends beeinflussen zunehmend die Zustellprozesse. Besonders die letzte Meile stellt Logistiker vor große Herausforderungen. Abhilfe schafft eine optimierte Planung von Touren. Sie ermöglicht mehr Flexibilität in der täglichen Disposition und sorgt für ein Plus an Nachhaltigkeit und Effizienz.

Steigende Sendungsvolumina, hoher Kostendruck und anspruchsvolle Kundenerwartungen: Die Anforderungen an reibungslose Logistikprozesse werden immer komplexer. Insbesondere auf der kostenintensiven letzten Meile wachsen die Herausforderungen in der Branche. Alleine im diesjährigen Weihnachtsgeschäft rechnet der Bundesverband Paket und Expresslogistik (KEP) mit einem Volumen von rund 445 Millionen Sendungen an private Haushalte. Somit werden täglich und nicht nur an Spitzentagen fast neun Millionen Sendungen an private Haushalte in der Bundesrepublik zugestellt. Die Dienstleister in diesem Bereich sollten also mehr denn je ihre Abläufe optimieren. Mögliche Lösungen bietet der Einsatz innovativer Technologien im Arbeitsalltag. Im Fokus stehen dabei oftmals Softwareanwendungen, die automatisierte und skalierbare Prozesse ermöglichen.



69%
der geplanten Investitionen
in der deutschen Logistik-
Branche werden in Logistik-
Software investiert.

Quelle: SCI Verkehr, 2021

Moderne Anwendungen nutzen

Ein verlässlicher Hebel für gesteigerte Produktivität, ein Plus an Kosteneffizienz und verbesserte Kapazitätsauslastungen stellt in der Logistikbranche zum Beispiel die Tourenplanung dar. Sie gilt als effizientes Instrument für mehr Erstzustellungen. Moderne Softwareanwendungen ermöglichen in diesem Zusammenhang unter anderem die Einhaltung zeitkritischer und komplexer Lieferzeitfenster und sorgen mit effizienten Stopp-Reihenfolgen für zuverlässigere Sendungen und größere Zufriedenheit auf Empfängerseite.

Leerfahrten reduzieren

Kosteneinsparungen, eine Reduzierung des CO₂-Fußabdrucks oder die Vermeidung von Verkehr sind aber nicht nur durch eine effizientere

Tourenplanung möglich. Bessere Lösungen finden Unternehmen in sämtlichen Bereichen des Straßengüterverkehrs, sobald sie den digitalen Wandel für sich nutzen. So werden etwa durch das Angebot digitaler Logistikplattformen dank der Verwendung KI-basierter Matching-Modelle in den kommenden Jahren die Leerfahrten allein in Deutschland um bis zu 1,3 Milliarden Kilometer reduziert werden. Zu den zentralen Faktoren auf dem Weg zu mehr Effizienz und Nachhaltigkeit gehört insgesamt das Thema Transportmanagement. Die Erfahrung zeigt, dass Unternehmen, die sich intensiv mit diesem Thema auseinandersetzen, zumeist innovativer und effizienter sind als ihre Wettbewerber. □

„Wir revolutionieren das Supply Chain Management“

Werbeitrag – Interview

Die Digitalisierung erfasst die Logistikbranche. Und das ist auch gut so, weiß André Käber, Geschäftsführer der leogistics GmbH. Mit der myleo/dsc hat er eine digitale Logistikplattform geschaffen, die Verlager und Logistikdienstleister näher zusammenbringt.

Was bietet Ihre Logistikplattform? Vor allem Transparenz und bessere Zusammenarbeit. Wir revolutionieren das Supply Chain Management und bieten basierend auf Echtzeitdaten eine Lösung für Werks- und Transportlogistik „out of the box“. Generell unterstützen wir unsere Kunden und ihre Partner bei der einfachen Digitalisierung ihrer Logistikprozesse. Home24 zum Beispiel erhält umfangreiche Informationen über Anlieferungsmengen und Zeitfenster und erhöht damit die Planbarkeit und Prozessstabilität.

Wie genau erreichen Sie diese Transparenz? Ganz einfach: Im Inbound avisieren Lieferanten und Spediteure Liefermengen und Zeitfenster über unser Portal. Durch angebundene Telematikservices weiß der Verlager, wann der



André Käber, Geschäftsführer
der leogistics GmbH

LKW bei ihm oder beim Empfänger ankommt, und kann Lageraktivitäten gezielt und automatisiert anstoßen.

Welchen Mehrwert bietet das?

Alle profitieren. Verlager erhöhen ihr Servicelevel, Spediteure sparen Zeit und wir senken allgemein die Prozesskosten. Lange Wartezeiten und Staus auf dem Werksgelände werden genauso vermieden wie unnötige Fahrten. Diese Erfolge sind messbar und werden uns auch von unseren Kunden widergespiegelt. Home24 beispielsweise kann seinen Kunden nun besserer Lieferdaten für Möbel mitteilen.

www.myleodsc.com

Werbeitrag – Produktporträt

Effiziente und nachhaltige Tourenplanung

Rapide steigende Sendungsvolumina, Kostendruck, steigende Kundenerwartungen: Die Anforderungen an effiziente und reibungslose Logistikkiefketten sind komplexer geworden – insbesondere auf der kostenintensiven letzten Meile. Anbieter in diesen Märkten sollten sich daher intensiv mit dem Thema der optimalen Tourenplanung beschäftigen. Greenplan hat genau das gemacht.

Greenplan hat zusammen mit dem Forschungszentrum für Diskrete Mathematik an der Universität Bonn einen neuen, leistungsfähigen Algorithmus zur Optimierung von Zustell Touren entwickelt. Er kommt bereits im E-Commerce, Frachtverkehr und der Apothekenbelieferung zum Einsatz.



Optimiertes Planungsverfahren

Greenplan optimiert das Planungsverfahren neu, indem es bei der Optimierung das gesamte Liefergebiet betrachtet – das heißt, es gibt keine strikte Gebietslogik pro Fahrer beziehungsweise Tour. Dadurch werden Volumina besser verteilt, Fahrzeugkapazitäten optimal genutzt und so die Anzahl der Touren sowie die gefahrenen Kilometer deutlich verringert. Absolutes Alleinstellungsmerkmal ist die Berücksichtigung von Verkehrsflussinformationen bereits bei der Planung (versus erst danach), sodass Touren realistisch geplant und die pünktliche Zustellung von Zeitfenster-Lieferungen sichergestellt sind. Versender sparen mit Greenplan bis zu 20 Prozent der Kosten ein und reduzieren gleichzeitig ihren CO₂-Fußabdruck.

www.greenplan.de

Konzepte für die Zukunft

INTRALOGISTIK IN DER PRODUKTION | VON JENS BARTELS

Globalisierung, immer kürzere Produktlebenszyklen und steigende Kundenerwartungen: Die Logistik steht vor immer größeren Herausforderungen. Intralogistische Lösungen wandeln sich entsprechend von bloßer Lagerverwaltung zu einer Kernaufgabe im Betrieb. Für einen reibungslosen Material- und Warenfluss sorgt dabei eine umfassende IT-Architektur.

Mit Blick auf die Herausforderungen bei internationalen und nationalen Lieferketten rückt die unternehmensübergreifende Zusammenarbeit von Logistikern immer mehr in den Fokus. Schlüsselfaktor für eine erfolgreiche Kollabora-

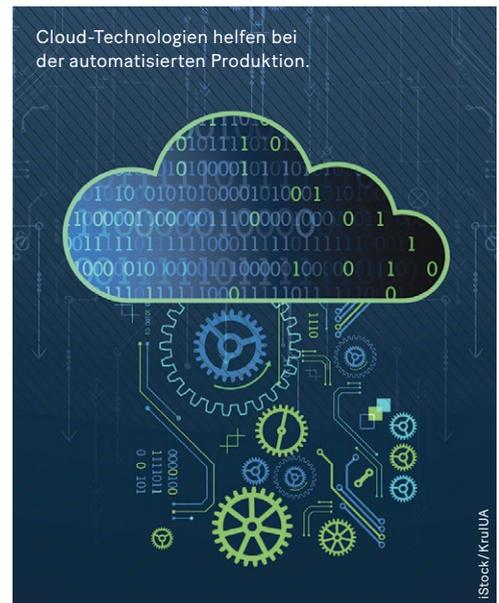
tion ist eine umfassende IT-Architektur, wobei sich besonders der Einsatz von Cloud-Technologie auszahlt. Doch gerade hier besteht in der Logistik Nachholbedarf, wie eine gemeinsam von der Bundesvereinigung Logistik (BVL) und Arvato Systems erstellte Studie zeigt, an der sich rund 600 Experten aus der Transport- und

Vernetzte Systeme

Intrallogistikbranche beteiligt haben. Danach arbeiten momentan nur rund 50 Prozent der Logistiker in der Cloud und ermöglichen damit eine leichtere, unternehmensübergreifende Kooperation. Viele wichtige Systeme und Tools sind noch nicht miteinander vernetzt. Es besteht also noch Optimierungspotenzial. Immerhin ist die Notwendigkeit den meisten bewusst: Es besteht eine hohe Investitionsbereitschaft in derartige Technologien.

Neue Technologien

In der Praxis bedeutet das unter anderem: Aufträge werden mit immer weniger menschlichem



Einsatz abgearbeitet, was sie schneller und präziser macht. Auch geben die Lagersysteme selbstständig Bescheid, sobald der Warenvorrat zur Neige geht. Die Teile werden dann automatisch geordert oder nachproduziert, um schließlich erneut ihren Weg in die Systeme zu finden. Die jährliche Inventur wird somit hinfällig, da der Bestand permanent ersichtlich ist. Zugleich werden autonom agierende Logistik-Roboter oder automatisierte Lager- und Bereitstellungssysteme samt maschineller Kommissionierungshilfen zunehmend Einzug ins Lager halten. □

Intrallogistik ist das Herzstück des Supply-Chain-Managements.

tion ist eine umfassende IT-Architektur, wobei sich besonders der Einsatz von Cloud-Technologie auszahlt. Doch gerade hier besteht in der Logistik Nachholbedarf, wie eine gemeinsam von der Bundesvereinigung Logistik (BVL) und Arvato Systems erstellte Studie zeigt, an der sich rund 600 Experten aus der Transport- und

Die Lagerverwaltungssoftware für Ihren Erfolg

Advertorial

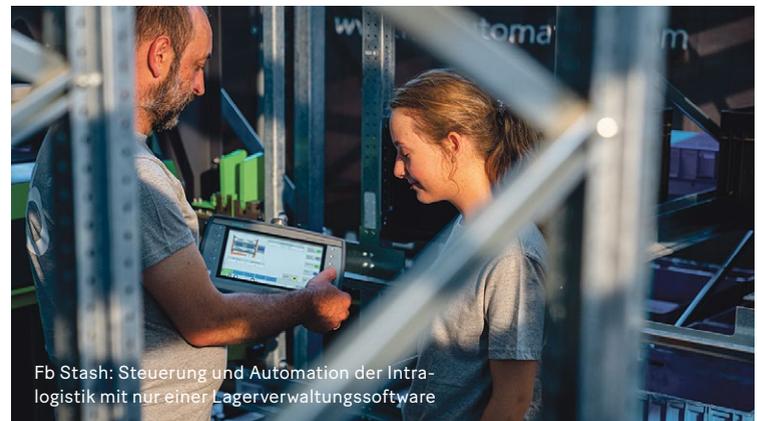
Die Effizienz der internen Logistikprozesse wird zunehmend zum zentralen Erfolgsfaktor. Vom Wareneingang über die Ein-, Um- oder Auslagerung bis hin zu Produktion, Kommissionierung und Versand müssen alle Abläufe koordiniert werden. In vielen Unternehmen fehlt dazu jedoch die notwendige Übersicht. Ware wird doppelt gelagert, Kapital unnötig gebunden und wertvolle Ressourcen können nur unzureichend für die Erfüllung der Marktbedürfnisse eingesetzt werden. Fb Industry Automation hat die Lösung.

Ausgestattet mit jahrzehntelanger Erfahrung in der Logistikbranche hat das Team von Fb Industry Automation das innovative Lagerverwaltungssystem Fb Stash für die Materialflusssteuerung, Lagerautomatisierung und Bestandsverwaltung entwickelt. Die Hochleistungssoftware verbindet die einzelnen Elemente der Fb 360+ Intralogistik Gesamtlösungen. Das Plus steht stellvertretend für eine Vielzahl von Faktoren, die über

den marktüblichen Standard hinaus realisiert werden. Die Anlagen erfüllen zum Beispiel nicht nur die aktuellen Anforderungen, sondern bieten Firmen auch die Möglichkeit, kostengünstig und flexibel zu skalieren. Zudem kann mit Fb Stash die gesamte Intralogistik gesteuert und automatisiert werden. Anders als andere Anbieter integriert die Lagerverwaltungssoftware auch bestehende Komponenten und sämtliche Geräte von Drittanbietern.

Individuelles Software-Paket für eine effiziente Lagerlogistik

Von Kleinstprojekten bis Großanlagen findet sich für jede Anwendung die perfekte Lösung. Auch statische, nicht automatisierte Lager können intuitiv verwaltet werden. Damit ist schnell und kostengünstig der nächste Automatisierungsschritt möglich. Customizing, Schulungen, Service und Hotline-Angebote komplementieren die einzigartige Software. Die 360+ Projektbegleitung setzt dort an, wo sie gebraucht wird. Von der Inbetriebnahme bis zur



laufenden Begleitung und den regelmäßigen Systemchecks werden alle Weichen für eine langfristige Partnerschaft gestellt. Die Funktionen zur Inventarisierung der Warenwirtschaft (Wawi) können zudem flexibel erweitert und an die neuen Gegebenheiten angepasst werden. Damit ergibt sich eine preisliche Skalierbarkeit für die tatsächlich benötigten Funktionen.

Einzigartige Anbindungsvielfalt und höchste Kompatibilität

Die Anbindungsvielfalt erstreckt sich von Fahrerlosen Transportsystemen (FTS), Regalbediengeräten (RBG) über Logistik Shuttles und Fördertechnik bis zu Verschiebewagen, Heber- und andere Hardware-Komponenten. Fb Stash kann zudem an eines oder mehrere Host-Systeme angebunden werden.

Die Software dient damit als Integrationsplattform für eine Vielzahl an Lager-IT-Systemen. Die Funktionen von Fb Stash wurden von Beginn an als Einheit konzipiert. Dies ermöglicht eine ganzheitliche Optimierung des Materialflusses.

Reservieren Sie jetzt Ihre kostenlose und unverbindliche Erstanalyse und lernen Sie Ihre ganz individuellen Automatisierungspotenziale kennen.



www.fb-automation.com/kontakt

Alltag am Laufen halten

INTRALOGISTISCHES PAKETHANDLING | VON JENS BARTELS

In Deutschland nimmt die Anzahl der versendeten Päckchen und Pakete immer weiter zu. Dies stellt Paketdienstleister, aber auch Hersteller und Einzelhändler, vor wachsende Herausforderungen. Abhilfe schaffen können innovative Lösungen im Lagerbereich. Sie sorgen dafür, dass die Wünsche wartender Kundinnen und Kunden schnellstmöglich erfüllt werden.

Der Kurier-, Express- und Paketmarkt (KEP) in Deutschland ist 2020 sprunghaft gewachsen. Laut des Bundesverbandes Paket & Expresslogistik (BIEK) stieg das Sendungsvolumen im vergangenen Jahr um 10,9 Prozent an. Damit war das Wachstum erstmals in den vergangenen zwanzig Jahren zweistellig. Insgesamt wurden mehr als vier Milliarden Sendungen transportiert. Wachstumstreiber waren die Sendungen an Endverbraucher. Dieser Trend wird nach Angaben der KEP-Studie des Bundesverbands in den kommenden Jahren anhalten. So prognostiziert die KEP-Studie für das Jahr 2021 insgesamt rund 320 Millionen Sendungen mehr als im Vorjahr – ein Plus von

acht Prozent. Im Jahr 2025 rechnet der Verband sogar mit rund 5,7 Milliarden Sendungen. Die wachsende Zahl an Sendungen stellt die Intralogistik gerade auf den letzten Metern im Lagerbereich vor große Herausforderungen.

Pakete effizient handhaben

Um sich auf die steigenden Mengen vorzubereiten, sind neben Paketdienstleistern auch Einzelhändler oder Produkthersteller gefragt, das Pakethandling in ihrem Lagerbereich schnellstmöglich zu optimieren. Im Kern geht es in diesem Zusammenhang darum, die Kosten pro Paket zu senken, Lieferzeiten zu reduzieren und die anfallende Arbeit bestmöglich auf die vorhandenen Ressourcen zu verteilen.

Prozesse automatisieren

Innovative Lösungen helfen Unternehmen bei der Aufgabe, ihre Päckchen und Pakete effizient zu handhaben. So lassen sich immer häufiger eine automatische Fördertechnik, entsprechende Hochregallager mit unbemannten Regalbediengeräten sowie eine intelligente Verwaltungs- und Steuerungssoftware finden,

wo früher viele Stapler und Kommissionierer unterwegs waren. Auch eine automatisierte Sortierung insbesondere an Knotenstellen unterstützt einen schnellen Materialfluss. Gerade die Pandemie hat gezeigt, dass Flexibilität und Agilität auf den letzten Metern eines Lagers enorm wichtig sind. Klar ist: Nur durch eine optimierte Intralogistik sind schnelle Durchsätze von Päckchen und Paketen möglich und die Belieferung des wartenden Kunden kann in kürzester Zeit durchgeführt werden. □

SCHON GEWUSST

Der Gesamtumsatz der Logistik-Branche in Deutschland belief sich in 2020 auf 265 Milliarden Euro.

Im Jahr 2020 wurden in Deutschland 4,1 Milliarden Pakete versendet. Gemäß einer Prognose sollen im Jahr 2025 fast 5,7 Milliarden Sendungen von Kurier-, Express- und Paketdiensten versendet werden. Zu diesem Wachstum trägt der prognostizierte weitere Zuwachs im Onlinehandel bei.

Quelle: Fraunhofer (Fraunhofer SCS); Bundesvereinigung Logistik, 2020; Pitney Bowes, 2021; BIEK, KE-Consult, 2021

Anzeige

Wachsen Ihnen die Pakete über den Kopf?

Mit der richtigen Automatisierung können wir Ihnen helfen, mehrere tausend Pakete pro Stunde abzuwickeln – ohne die Anzahl Ihrer Mitarbeiter zu erhöhen.

Caljan bietet Ihnen genau die Lösung, die Sie benötigen, um Ihren Wareneingang und Versandprozess so effizient wie möglich zu gestalten.

Steigern Sie Ihre Kapazität und bewältigen Sie die stetig steigende Anzahl an Paketen.

caljan.com/de



CALJAN
Logistics Automation Technology



KOMMENTAR

Wer macht's?

Die Herausforderungen für Unternehmen werden immer größer, so scheint es. Die Zahl der Kräfte, die in Deutschland diese Herausforderungen mit smarten Lösungen anpacken können, wird aber immer kleiner, so ist es. Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) hat neue Berechnungen

zum demografischen Wandel durchgeführt. Im schlimmsten Szenario wird der Wohlstand pro Kopf demzufolge im Jahr 2035 um 5.600 Euro pro Jahr und Kopf abnehmen. Bis dahin wird es laut den Kölner Wirtschaftsforschenden rund fünf Millionen Menschen weniger im Erwerbsalter von 18 bis 67 Jahren geben. IW-Direktor Michael Hüther hat auch nachgeschaut, was im Sondierungspapier der drei Ampel-Parteien zum Thema Alterung der Gesellschaft zu finden ist. Ergebnis: „nahezu nichts“. Bleibt es auch im Koalitionsvertrag dabei, wäre das schlecht. Denn laut IW-Forschung könnten aus den minus 5.600 Euro pro Kopf und Jahr auch plus 3.000 werden, wenn jetzt die Weichen richtig gestellt werden.

Michael Gneuss
Chefredakteur

UNSERE NÄCHSTE AUSGABE

Wohin mit dem Geld

Im aktuellen Finanzmarktumfeld stellt sich die Frage, wie Investoren im kommenden Jahr erfolgreich agieren und angemessene Renditen erzielen. Die Publikation „2022 - Wohin mit dem Geld?“ wird Investoren Entscheidungshilfen an die Hand geben, welche die Vor- und Nachteile eines Investments aufzeigen und deren Chancen- und Risiko-profile für ein Portfolio analysieren. Erfahren Sie mehr am 07.12. im Handelsblatt.



IMPRESSUM

Projektmanager Laura Colantuono laura.colantuono@reflex-media.net, Katharina Schorn katharina.schorn@reflex-media.net, Florian Schulte florian.schulte@reflex-media.net, Jessica Socha jessica.socha@reflex-media.net
Redaktion Jens Bartels, Andrea von Gersdorff, Michael Gneuss, Karla Hellrung, Thomas Schulze, Hartmut Schumacher, Andreas Taler, Pia Wegener **Layout** Lydia Krüger, lydia.krueger@reflex-media.net **Fotos** iStock/Getty Images, Coverbild iStock/Feodora Chiosea **Druck** BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH **V.i.S.d.P.** Redaktionelle Inhalte Michael Gneuss, redaktion@reflex-media.net
Weitere Informationen Pit Grundmann, pit.grundmann@reflex-media.net, Reflex Verlag GmbH, Hackescher Markt 2-3, D-10178 Berlin, T 030 / 200 89 49-0, www.reflex-media.net

Diese Publikation des Reflex Verlages erscheint am 30. November 2021 im Handelsblatt. Der Reflex Verlag und die Handelsblatt Media Group & Co. KG sind rechtlich getrennte und redaktionell unabhängige Unternehmen. Inhalte von Werbebeiträgen wie Unternehmens- und Produktporträts, Interviews, Anzeigen sowie Gastbeiträgen und Fokusinterviews geben die Meinung der beteiligten Unternehmen beziehungsweise Personen wieder. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Beiträge nicht verantwortlich. Die rechtliche Haftung liegt bei den jeweiligen Unternehmen.



Entspanntes Arbeiten im Home-Office

Der Job im Home-Office kann ganz schön anstrengend sein. Arbeitgeber*innen können jetzt für Entlastung unter ihren Home-Office-Beschäftigten sorgen.

Die Resilienz unter diesen zu stärken und stressbedingten Herz-Kreislauf-Erkrankungen vorzubeugen sind Ziele einer niedrigschwelligen Studie. Projektgegenstand ist ein audio-visuelles System, das auf Knopfdruck über Visualisierungsbrille und Kopfhörer entspannt.

Programmbeispiele sind die „Anleitungen zur Achtsamkeit“ und „Selbstfürsorge mit Autogenem Training“. Mindestens 10 – 20 Beschäftigte im Home-Office sind pro Unternehmen als Teilnehmer*innen vorgesehen. Aufgrund der hohen Nachfrage lösen die Unternehmen ihre Teilnehmer*innen teilweise aus.

Die Erhebung führt die **brainLight GmbH** mit der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg durch.

Testen Sie jetzt diese niedrigschwelligen und komplett organisierten Maßnahmen!
Kontakt: **brainLight-Geschäftsführung**,
Frau Ursula Sauer, ursula.sauer@brainlight.de

brainLight
LIFE IN BALANCE



Hochschule
Bonn-Rhein-Sieg

brainLight GmbH • Hauptstraße 52 • 63773 Goldbach
Telefon: +49 (0) 6021 59070 • www.brainlight.de

” In vielen Ländern fehlt das Geld für einfachste Vorsorgemaßnahmen wie Alarmsysteme oder Schutzräume. Mit unseren Spenden können wir das ändern.

Deshalb helfe ich!

Sven Plöger, Diplom-Meteorologe und Fernsehmoderator



Spenden Sie jetzt für die Katastrophenvorsorge!

Spendenkonto: DE62 3702 0500 0000 1020 30

Jetzt Förderer werden: www.Aktion-Deutschland-Hilft.de



**Aktion
Deutschland Hilft**
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen

20
JAHRE